MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

395 (25.8.1917) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-174201

Samstag, 25. August. Mittags-Ausgabe. 1917. — Nr. 395.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Sitz Mannheim — Drahtanschrift: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Regelmäßig: Mittagblatt morg. 8½ Uhr, Abendblatt nachm. 5 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Gewährleistung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.20 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postbestellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Deutsche Erfolge an der Ypernfront.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 24. Aug., abends. (WTB. Amtlich.) In Flandern verlasen bei St. Julien und südlich der Straße Ypern—Menin örtliche Kämpfe für uns erfolgreich.

Westlich der Maas wurden die über Höhe 304 hinaus angreifenden Franzosen unter schweren Verlusten abgeschlagen.

Vom Osten nichts Neues.

Abflauen der Generaloffensive an der flandrischen und rumänischen Front.

Berlin, 24. August. (WTB. Nichtamtlich.) Die Generaloffensive der Entente flaute am 23. August an der flandrisch-französischen und der russisch-rumänischen Front ab, nur an der italienischen Front tobte die Schlacht mit der Heftigkeit der Vortage.

In Flandern wurde die Kampftätigkeit teilweise durch schlechte Sicht und Staubwirbel beeinträchtigt. Das feindliche Feuer steigerte sich erst in den Nachmittags- und Abendstunden zu größter Heftigkeit und lag zeitweise mit aller Wucht auf den Abschnitten an der Küste und an unseren Stellungsbogen um Ypern. Der Teilvorstoß, der von den Engländern bis nördlich der Straße Ypern-Menin vorgetragen wurde, brach blutig in unserem Feuer nieder. Drei Panzerwagen, die den Angriff unterstützen sollten, wurden in kürzester Zeit außer Gefecht gesetzt. Bewegungen der feindlichen Infanterie in der Gegend von Ypern wurden mehrfach mit erkennbarem Erfolg bekämpft. Versuche des Gegners, den Kartenbock nördlich von Langemarck zu überschreiten, wurden durch unser zusammengefaßtes Feuer erstickt. 7 Uhr abends wurden bei St. Julien erkannte feindliche Bereitstellungen durch unsere Feuerwirbel zerschlagen. Durch unseren am Morgen des 24. August durchgeführten erfolgreichen Vorstoß südlich der Straße Ypern-Menin wurde das Engländernest im Hexenthage-Wald von uns gesäubert. Somit verbleibt den Engländern von dem mit schweren Verlusten erkauften geringen örtlichen Erfolg nichts als das kleine Nest südöstlich von St. Julien. Aus den zerschossenen 21 Panzerwagen konnten im ganzen nur 2 Offiziere und zehn Mann lebend eingebracht werden. Auch am 23. August wurden die kanadischen Truppen wiederum ohne jede Schonung gegen unsere Stellungen im Artois vorgeworfen. 6 Uhr vormittags verbluteten starke Teilangriffe der Kanadier gegen unsere Stellungen von nördlich Lens bis zum Südwestrand der Stadt in unserem Abwehrfeuer. Einzelne Gruppen wurden unter schweren kanadischen Verlusten im Nahkampf zurückgeworfen. Kurz nach 8 Uhr vormittags griffen die Kanadier abermals mit starken Kräften in der Gegend des Souchez-Baches an. In erbitterten Nahkämpfen um unsere vordere Linie wurde der mit so großer Tapferkeit kämpfende Gegner auch diesmal abgewiesen. Wir behaupteten unsere Stellungen und brachten aus den schweren Kämpfen einen Offizier und gegen hundert Mann gefangen ein. Die Kanadier erlitten abermals schwerste Verluste. Ein 10 Uhr abends angesetzter starker Teilangriff bei Lens-Mericourt wurde in unserem Feuer erstickt, ein weiterer 11,30 Uhr nach schwersten Feuerwellen erfolgender feindlicher Vorstoß nördlich der Scarpe wurde abgewiesen.

Die Stadt Quentin wurde abermals beschossen. In der Champagne gingen abends nach erheblicher Feuersteigerung mehrere stärkere feindliche Stoßtrupps gegen unsere Stellungen nördlich und nordwestlich Souain vor. Teils blieben sie in unserem Abwehrfeuer liegen, teils wurden sie im Gegenstoß geworfen. Auch am 23. August vermochte der Franzose seine zusammengeschossenen Divisionen im Raume von Verdun zu wuchtigen Angriffen nicht vorzuwerfen. Der stärkste Angriff dieses Tages, den die Franzosen gegen den Abschnitt der Höhe 304 richteten, brach in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unter schweren französischen Verlusten zusammen. Auf dem Ostufer der Maas, wo sich das feindliche Feuer von Mittag an immer heftiger steigerte, ließ unser zusammengefaßtes Vernichtungsfeuer feindliche Angriffe nicht zur Entwickelung kommen. Kurz vor 6 Uhr morgens setzte am 24. August schwerstes Feuer auf unsere Stellungen im Walde von Avocourt bis in die Gegend Toter Mann ein.

An der Ostfront wurden verschiedene Vorstöße der Russen und Rumänen abgewiesen.

Die II. Isonzoschlacht.

Wien, 24. August. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Josef

Bei Soveja und nördlich der Susita griff der Feind abermals vergeblich an. In den letzten Kämpfen an der Susita und bei Okna haben sich unsere Flieger bei Führer und Truppen durch erfolgreiche Arbeit gegen einen an Zahl überlegenen Feind die größte Anerkennung erworben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich des Dnjestr fühlten die Russen mit stärkeren Erkundungsabteilungen vor. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die 11. Isonzoschlacht dauert an. Nach einem verhältnismäßig ruhigen Vormittag brachen bald nach Mittag neuerlich heftige Kämpfe an. Auf der Hochfläche Bainsizza-Heiligegeist richteten die Italiener, ununterbrochen Verstärkungen heranziehend, wieder schwere Angriffe gegen unsere Linien südlich von Vrh. Sie vermochten nirgends Erfolge zu erringen. Unsere tapferen Truppen, unter ihnen die seit Tagen im schwersten Kampfe stehenden Braven der 106. Landsturmdivision und des Infanterie-Regiment Nr. 41, behaupteten sich in allen Gefechten. Mit besonderer Wucht griff die italienische dritte Armee abermals zwischen der Wippach und dem Meere an. Nach mehrstündigem Artilleriefeuer ging um 4 Uhr nachmittags die feindliche Infanterie zum einheitlichen Massensturm über. Während die feindlichen Kolonnen am Nordflügel stellenweise schon durch unsere Batterien niedergeschmettert wurden, kam es anderen Ortes, namentlich zwischen Costagnevizza und der Küste, fast überall zu stundenlang währendem Nahkampfe. Dank ihrer über alles Lob erhabenen Tapferkeit und Ausdauer schlugen unsere Kerntruppen alle an Kraftaufgebot vielfach überlegenen Angriffe des Gegners siegreich zurück. An unvergleichlicher Einigkeit haben Söhne der Gauen beider Staaten der Monarchie und Bosniens Anteil an den stolzen Erfolgen. Waren es gestern die Infanterie-Regimenter 11, 47, 51, 52 und 63, die besonderen Ruhm ernteten, so werden morgen andere mit dem gleichen Opfermut an ihre Stelle treten. Das Vorfeld unserer Karstfront ist mit ungezählten italienischen Leichen bedeckt.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabs.

Der italienische Bericht.

Rom, 24. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Heeresbericht. Die Schlacht hält an. Wir haben dem Feind neue Stellungen entrissen, seine heftigen Gegenangriffe gebrochen und zahlreiche Gefangene eingebracht. Bis jetzt wurden von den Schlachtfronten insgesamt mehr als 500 Offiziere und 20 000 Mann durchgeführt, ungefähr 60 Kanonen, darunter ein großer Teil mittleren Kalibers, zahlreiche Bombenwerfer und Maschinengewehre und reichhaltiges anderes Kriegsgerät eingebracht. Unsere Flieger griffen mit immer erneuter Kraft, und ohne dem Gegner Ruhe zu lassen, seine Mannschaften an und trugen Vernichtung hinter seine rückwärtigen Verbindungen, indem sie 15 Tonnen Sprengstoff abwarfen.

An der Trientinerfront, wo der Feind seine vergeblichen Ablenkungsversuche fortsetzt, haben wir in Jubicarien Patrouillen und an der Zugna (Lagarinatal) und am Seitofl (Monte Grace di Sonetico) Sturmtrupps abgewiesen. In Albanien vernichtete eine unserer Patrouillen in der Nacht zum 22. August bei einem lebhaften Gefecht auf dem rechten Ufer der mittleren Vojusa eine feindliche Abteilung. Die wenigen Ueberlebenden wurden gefangen genommen.

Die gewaltigen italienischen Anstrengungen.

Wien, 24. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Isonzo-Front: Am Karst und vorwärts der Hermada war gestern bis etwa 8 Uhr nachm. Ruhe. Dann legte sich wieder schwerstes Minenfeuer auf die dortigen Stellungen und schweres Artilleriefeuer auf die Anmarschwege und die Sammelräume dahinter. Nach vereinzelten Vorstößen setzte um 4 Uhr nachmittags ein einheitlicher Massenangriff gegen die Plateaustellung ein. Unter Einsatz aller Kampfmittel versuchte der Gegner um jeden Preis einen Erfolg zu erzwingen. Aber auch diese gewaltige Anstrengung des Italieners blieb ohne Erfolg. Ebenso wiesen wir auf der Hochfläche von Bainsizza alle Angriffe des immer von neuem vorstürmenden Feindes zurück. Er hatte große Verluste. In die Räume hinter unsere Isonzo-Gebirgsstellung am Mrzli Vrh und Kren schoß zeitweise die feindliche Artillerie. Ein Seeflugzeuggeschwader warf gestern Abend 27 Stück 20 Kilo-Bomben auf die Sdobba-Batterien. Der Landflieger Hauptmann Brommosky holte das 6. feindliche Flugzeug herunter.

Gestern erkämpften sich neue Lorbeeren das k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 11 des Ergänzungsbezirks Pisek, das Infanterie-Regiment Nr. 47 Marburg, das Infanterie-Regiment Nr. 51 Kolosvar, das Infanterie-Regiment Nr. 62 Marcsavaszarhely, das Infanterie-Regiment Nr. 83 Besztercze, das Infanterie-Regiment Nr. 93 Mährisch-Schönberg und das Infanterie-Regiment Nr. 100 Teschen.

Tiroler Front: In Tirol auf der Zugna und im Krenzberg-Gebiet brachten unsere Sturmpatrouillen wieder Gefangene ein.

Galizische Front: Die Höhen nordwestlich Soveja und nördlich der Susita griff der Gegner zweimal vergeblich an. Auf unseren Stellungen zwischen Pruth und Sereth lag zeitweise starkes feindliches Infanteriefeuer.

Die Italiener werden bescheidener.

⊡ **Berlin, 25. August.** (Von unserem Berliner Büro.) Aus Lugano wird gemeldet: Nach dem ersten Jubel über Caporetto elfte Isonzoschlacht schicken sich die italienischen Blätter schon an, durch Betonung der überwältigenden Schwierigkeiten die Erwartungen der öffentlichen Meinung herabzustimmen. „Tribuna" sagt, der Umstand, daß Italien noch immer die Initiative in Händen habe, sei angesichts dieses schwierigsten europäischen Kampfplatzes schon ein Erfolg. „Giornale d'Italia" zufolge ließen die Operationen noch kein Urteil zu, da sie sich noch in voller Entwicklung befänden. Als zu erreichendes Ziel habe sich die italienische Heeresleitung diesmal wohl im Norden die Eroberung des Hochplateaus von Bainsizza und Monte Santo und im Süden die Hermada gestellt. Der Erfolg der ersten vier Kampftage sei in diesem Falle als sehr erfreulich zu bezeichnen.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Bern, 24. August. (WTB. Nichtamtlich.) „Depeche de Lyon" meldet: Der Dampfer der Vereinigten Staaten „Sampan" wurde am 6. August von einem deutschen U-Boot versenkt. Ein französischer Dampfer, der die Hilferufe vernommen hatte, wurde bei seiner Ankunft an der Stelle der Versenkung seinerseits von dem Unterseeboot mit Geschütz- und Torpedofeuer angegriffen. Er wurde trotz energischer Gegenwehr schwer beschädigt, worauf das U-Boot tauchte.

Bern, 24. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) „Matin" meldet aus Rio de Janeiro: Der französische Kreuzer „Marseillaise" ist am 21. August mit einem Schleppertransport in See gegangen.

Bern, 24. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Lyoner Blätter melden: Der Fischdampfer „Esperance" ist bei Trouville gesunken. 10 Mann der Besatzung sind umgekommen.

Kopenhagen, 24. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Das Ministerium des Aeußern teilt mit: Der dänische Schoner „Alberthe", auf der Reise von Liverpool nach Kopenhagen mit Pottasche, wurde im Atlantischen Ozean versenkt.

Der Reichskanzler im Großen Hauptquartier.

Berlin, 24. Aug. (WTB. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser nahm vormittags im Großen Hauptquartier den Vortrag des Reichskanzlers entgegen, welcher im Anschluß daran an der kaiserlichen Mittagstafel teilnahm.

Der Reichsrat.

⊡ **Berlin, 25. August.** (Von unserem Berliner Büro.) Die Berliner Börsenzeitung schreibt zur parlamentarischen Lage: Die konservative Presse gibt sich andauernd die größte Mühe, die Stellung des Reichskanzlers völlig unhaltbar zu machen. Sie behauptet im Gegensatz zu den Tatsachen, die sie eigentlich kennen sollte, daß sich Dr. Michaelis zu den Mehrheitsparteien im Gegensatz befindet und auch durch seine letzten Erklärungen im Hauptausschuß an diesem Zustand nichts geändert habe. Wir vermögen nicht anzunehmen, daß diese politischen Kreise so wenig Urteilskraft besitzen, daß sie sich nicht klar darüber sind, daß durch solches Verfahren dem Reichskanzler ein schlechter Dienst erwiesen wird. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß gerade ihnen die Aeußerungen des Reichskanzlers in seiner zweiten berichtigenden Rede besonders auf die Nerven gefallen sind und daß sie seinen Sturz daher nicht so ungern sehen würden. Die Konservativen rufen seit Jahren nach dem starken Mann, das soll heißen, nach einer Persönlichkeit, die ohne nach den Mehrheitsverhältnissen des Reichstages zu fragen, regiert und somit das Wohlgefallen der Konservativenpartei hervorzurufen geeignet ist. Welche praktische Konsequenz würde heutzutage dieser Versuch einer Regierung haben. Der würde zum sofortigen, wahrscheinlich schon in wenigen Tagen eintretenden Konflikt mit der übergroßen Mehrheit des Reichstages führen. Selbst der größte alldeutsche Optimist wird sich in seinen kühnsten Träumen nicht vorstellen können, wie es möglich wäre, die jetzige Mehrheitspartei in die Minderheit zu versetzen, bleibt also bloß eine Regierung ohne Parlament und damit der Bruch der Reichsverfassung. Herr Dr. Michaelis, der heute früh aus dem Großen Hauptquartier zurückkehrte um sofort an der Sitzung des Hauptausschusses teilzunehmen, ist sicherlich viel zu klug und einsichtsvoll, als daß man von ihm annehmen könnte, er wolle die politischen Realitäten beiseite setzen und sich in eine Politik der Abenteuer im kritischsten Zeitpunkt des Weltkrieges stürzen. Wir möchten annehmen, daß der Entschluß der Nationalliberalen an den interfraktionellen Besprechungen teilzunehmen, auf das Entgegenkommen des Kanzlers im Einvernehmen mit der Mehrheit des Reichstages zu arbeiten, nicht ohne Einfluß gewesen ist. In dieser Entwicklung muß man einen bedeutenden Schritt vorwärts auf der Bahn der Parlamentarisierung erblicken. Die Regierung wird schnell, wahrscheinlich schon in wenigen Tagen einsehen, daß diese Vertretung keine vorübergehende Erscheinung ist. Damit tritt ganz von selbst der Gedanke wieder auf, eine Art Reichsrat entstehen zu lassen. Verständiger wäre es noch, statt dieses Reichsrates die von den Fraktionen zu bezeichnenden Herren zu Staatssekretären ohne Portefeuille zu machen und gleichfalls, eventuell durch kaiserliche Kabinettsordre, für die Einführung regelmäßiger Beratungen sämtlicher Staatssekretäre unter Vorsitz des Reichskanzlers Sorge zu tragen. Im Verfassungsausschuß waren Nationalliberale, Freisinnige und Sozialdemokraten darüber einig, den Artikel 9 der Reichsverfassung, der diesem Plan entgegenstünde, zu streichen. Das Zentrum zögerte noch sich dem anzuschließen, doch hat inzwischen der Gedanke der Parlamentarisierung solche riesige Fortschritte gemacht, daß auch in dieser Frage eine Einigkeit der vier großen Parteien zu erzielen sein dürfte.

Der Sonderausschuß.

⊡ **Berlin, 25. August.** (Von unserem Berliner Büro.) Zu der Bildung eines Unterausschusses, von dem seit Zusammentritt des Hauptausschusses mehrfach die Rede gewesen ist und der im Zusammenhang mit der Erklärung des Reichskanzlers die Papstnote in engster Fühlungnahme mit dem Reichstag beantworten soll, erfährt der Lokalanzeiger, daß diese Körperschaft nicht ein Ausschnitt aus dem Hauptausschuß sein wird, sondern ganz selbständig geschaffen werden soll. Es trifft daher die Bezeichnung Unterausschuß auch nicht zu. Vielmehr wird er entsprechend seiner besonderen Aufgabe den Namen Sonderausschuß führen.

Es wird betont, daß seine Aufgabe einzig und allein in der Mitarbeit bei der Friedensaktion des Papstes bestehen wird und daß man ihn lediglich zu diesem Zwecke ins Leben ruft. In den interfraktionellen Besprechungen wird man sich über die zu wählenden Mitglieder einigen. Im Zentrum dürfte man sich heute mit der Frage dieses Ausschusses beschäftigen, da der Abgeordnete Gröber, der nunmehrige Vorsitzende der Partei, heute im Reichstag erwartet wird.

◆

Der Berliner Korrespondent der „Münch. N. Nachr." gibt unter dem 23. August folgende Darstellung der parlamentarischen Lage:

Man hat sich offenbar bei der Regierung sowohl wie in den besonnenen Kreisen aller Parteien überzeugt, daß jetzt praktische Zusammenarbeit und nicht ein verewigter Zank Forderung der Stunde ist.

Die Mehrheitsparteien, einschließlich der Nationalliberalen, haben den schon erwähnten Gedanken der Einsetzung eines Unterausschusses aufgenommen und wollen in diesem Unterausschuß mit der Regierung zusammen in der Frage der Beantwortung der Papstnote arbeiten. Der Unterausschuß soll natürlich nicht eine Einrichtung der Mehrheitsparteien, sondern ein Or-

MARCHIVUM

gan des Hauptausschusses des Reichstags sein. Das heißt, es sollen in ihm alle Parteien nach Maßgabe ihrer Stärke vertreten sein.

Wenn sich die Einrichtung dieses Unterausschusses bewährt, so ist es nicht ausgeschlossen, daß der Bereich seiner Aufgaben später erweitert und die Einrichtung zu einer ständigen wird.

Es scheint dies in der Tat ein Weg zu sein, auf dem der Einfluß des Parlaments auf die Gesamtpolitik vermehrt werden kann. Früher oder später wird allerdings über das Stadium eines bloßen Unterausschusses hinausgeschritten werden müssen, schon deswegen, weil der Unterausschuß zwar vielleicht bis zu einem gewissen Grade Einfluß auf die Regierung, aber nicht zugleich auch die öffentliche Verantwortung für die von ihm beeinflußten Maßnahmen haben würde. Zur wirklichen Parlamentarisierung gehört aber die Mitwirkung an der Leitung und die Verantwortung dafür, die auch die Nation von ihren Vertretern zu fordern berechtigt ist.

Der Hauptausschuß des Reichstags.

Die Kohlenfrage. — Gröner.

Berlin, 24. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Der Hauptausschuß des Reichstags erörterte heute in zum Teil vertraulicher Aussprache die Frage der Kohlenversorgung. Der Vizekanzler gab eine Uebersicht über die Statistik der Kohlen-Produktion. Die Kohlenproduktion nahm nach dem Tiefgang des letzten Winters dank der energischen Maßnahmen zu. Die Förderung von Steinkohlen ist wieder von 12 Millionen Tonnen im Februar auf 14 Millionen Tonnen im Juni gestiegen gegen eine Förderung von 12 bezw. 13 Millionen Tonnen in den Vergleichsmonaten der beiden Vorjahre. Trotzdem wolle er, um möglichst sicher zu gehen, nicht damit rechnen, daß sich 1917 höhere Zahlen ergeben als 1916. Die Förderung der Braunkohle stieg bekanntlich im Krieg über die Friedensmenge. Die Juniförderung für 1917 betrug rund 8 Millionen Tonnen gegen 6,9 und 7,2 Millionen in den Jahren 1913 und 1914. Die Aufrechterhaltung der Produktion auf dem jetzigen Stande habe aber zur unbedingten Voraussetzung, daß die Arbeit ungestört und angespannt weitergehe und daß vor allem ein Streik, wie wir ihn leider im vorigen Monat in Oberschlesien erlebten, unterbleibe. Jeder Streik entziehe den Frontsoldaten Munition und der Heimat den notwendigen Hausbrand. Wenn an sich die Gestaltung der Produktion unter den schweren Verhältnissen als günstig bezeichnet werden könne, so müßten wir andererseits beachten, daß die Ausnützung der Kohle infolge der schlechteren Qualität nicht durchaus befriedige und der Bedarf für die Kriegsindustrie bedeutend gestiegen sei. Hierdurch ergebe sich die Notwendigkeit von Einschränkungen, die für jedermann eine vaterländische Pflicht seien und die auf dem Gebiete der Industrie und des sonstigen Kriegsverbrauches systematisch durchgeführt werden müßten. Nach dem aufgestellten Verteilungsplan sei der Bedarf für die Eisenbahnen, die Binnenschiffahrt, den Hausbrand, die Landwirtschaft und für die vertragsmäßig mit unseren Verbündeten und den Neutralen festgelegte unbedingt notwendige Ausfuhr sicher zu stellen, für die Industrie nach den Gesichtspunkten der Kriegswichtigkeit und der rationellen Ausnutzung. Er hoffe, daß es gelingen werde, die Interessen von Heimat und Heer durch die getroffenen oder eingeleiteten Maßnahmen bei gutem Willen von allen Seiten in Einklang zu bringen.

Der Reichskommissar für die Kohlenversorgung gab im Anschluß daran vertrauliche Mitteilungen über die Organisation der Regelung des Bedarfs. Sodann erörterte Generalmajor Marquardt die Maßnahmen des Kriegsamtes zur Kohlenversorgung.

Berlin, 24. August. (WTB. Nichtamtlich.) In der heutigen Beratung des Hauptausschusses des Reichstags teilte der Reichskommissar für Kohlenversorgung, indem er die Maßnahmen der Regierung für die Versorgung der Industrie, der Haushaltungen, der Landwirtschaft, des Kleingewerbes, der Ostfront, der befreundeten und neutralen Staaten darlegte, mit, daß zur Feststellung des Gesamtbedarfs zum 1. September eine abermalige Bestandsaufnahme stattfinde.

Ein Zentrumsabgeordneter meinte, daß durch die Bereitstellung einer größeren Zahl von Bergleuten aus der Front die Kohlenerzeugung so gesteigert werden könne, daß bei einem mittelstrengen Winter ausreichende Kohlenmengen beschafft werden könnten. Bei der Auswahl der stillzulegenden Betriebe seien große Mißgriffe vorgekommen. Die Auswahl dürfe nicht von Offizieren getroffen werden, die mit dem gewerblichen Leben wenig oder gar nicht vertraut seien.

Ein Sozialdemokrat forderte, daß der Hausbrand unter allen Umständen noch vor der Versorgung der Industrie und Gewerbebetriebe gesichert werden müsse.

Ein Fortschrittler bedauerte, daß nicht rechtzeitig neue Schächte angelegt und der Bergbau nicht rationell genug betrieben wurde. Die Versetzung des Generalleutnants Gröner habe nicht nur in den Arbeiterkreisen Aufsehen und Besorgnisse erregt. Wenn die Schwerindustrie in der Weise Einfluß nehme gegen einen Mann, der auch den Arbeitern gerecht geworden sei, sei das gefährlich auch für die Erzeugung und die Kohlenförderung. Ueber die Kohlenkrise werde man nur durch Einsparungen in der Industrie hinwegkommen. Zusammen- und Stillegungen seien da nicht zu umgehen. Die Wasserkräfte würden vielfach unbenutzt gelassen und andererseits der Kohlenverbrauch gesteigert.

Ein nationalliberaler Redner wünschte dringend die Erschließung neuer Kohlenfelder. Durch die ausgezeichnete Arbeit und das soziale Empfinden des Generalleutnants Gröner seien Störungen in der Erzeugung und Förderung verhindert worden. Bei der Stillegung von Betrieben dürfe nicht ohne die Anhörung von Sachverständigen und ohne Benehmen mit dem Hilfsdienstausschusse verfahren werden.

Ministerialdirektor Dr. Müller teilte mit, wie die Kohlenversorgung Berlins organisiert werden solle. Einsparungen mühten gemacht werden.

Ein Konservativer erklärte, am Hausbrand und bei der Eisenindustrie könne an Kohle nicht viel eingespart werden. Weshalb in der Stadt 100, auf dem Lande nur 50 Kilo gegeben werden sollten, sei unverständlich.

Staatssekretär Dr. Helfferich betonte, daß, wenn auch kein Grund zum Optimismus vorliege, doch auch kein Anlaß zum Pessimismus in der Frage der Kohlenversorgung berechtigt sei. Bei dem Hausbrand und der Gasbelieferung seien nur ganz geringe Ersparnisse nötig. Die freiwillige Beschränkung müsse sich jeder auferlegen.

Kriegsminister von Stein schließt sich den anerkennenden Worten für Generalleutnant von Gröner an, teilte aber nicht die Besorgnisse, daß durch den Personenwechsel ein Wechsel in den Richtlinien bei der Durchführung des Hilfsdienstgesetzes eintrete.

Ein sozialdemokratischer Redner beklagte sich demgegenüber, Gröner sei nicht freiwillig aus dem Amte geschieden, die Vertreter der Schwerindustrie hätten die Entfernung der Schutzbestimmungen gefordert. Darauf habe Gröner eine Beschränkung der Verdienstgrenze der Schwerindustriellen beantragt. Darauf ging er plötzlich. Ein Industrieller habe dies indessen einige Tage vorher schon mitgeteilt.

Staatssekretär Dr. Helfferich erklärte, daß ihm von diesen Vorgängen nichts bekannt sei. An eine Aenderung des Hilfsdienstgesetzes werde nicht gedacht.

Die Reden des Kanzlers und Kühlmanns im Spiegel der englischen Presse.

m. **Köln**, 25. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Die liberalen englischen Blätter äußern eine gewisse Befriedigung über die Reden der Herren Michaelis und Kühlmann, fragen sich aber, wie auch die konservativen Blätter, wie weit diese Reden aufrichtig gemeint seien.

Die „Daily News" erklärt: Die Bemerkung des Staatssekretärs des Auswärtigen über Macht und Recht bildet ein Zugeständnis, ja sogar eine Offenbarung von Seiten der Regierung, die wiederholt und nachdrücklich die Lehre verkündet hat, daß Not kein Gebot kenne. Der Unterschied zwischen den Worten und Taten bei den Deutschen sei die Ursache dafür, daß der Friede so schwer zustande kommen könne.

„Daily Chronicle" führt aus: Die Zusage der Regierung, daß sie die Papstnote nicht beantworten werde, ohne erst Fühlung mit dem Reichstag genommen zu haben, ist ein ermutigendes Zeichen. Es wird sich daraus ergeben, ob das deutsche Volk sich einem dauerhaften Frieden ebenso widersetzen wird, wie seine Regierung.

Unterstaatssekretär Müller über die Ernährungsfrage im neuen Erntejahr.

⊡ **Berlin**, 25. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Dresden wird gemeldet: Ueber die Ernährungsaussichten im neuen Erntejahr teilte der Unterstaatssekretär Dr. Müller vom Reichsernährungsamt am Freitag auf einer Tagung für kriegswirtschaftliche Aufklärung in Dresden mit, daß die Brotgetreideernte aller Voraussicht nach zufriedenstellend ausgefallen sei. Die Kartoffelernte wird voraussichtlich gut werden. Jedoch hätten wir eine sehr mäßige Futtermittelernte. Man könne hoffen, mit der jetzigen Brotration und annähernd mit der Fettration durchzuhalten, ebenso mit der Fleischration, die vielleicht zeitweise erhöht werden könne. Die Bevölkerung wird voraussichtlich gut mit Kartoffeln versorgt werden, jedoch sei Voraussetzung dafür die Herabsetzung der Schweinebestände. Es seien Massenschlachtungen kaum zu vermeiden.

Die Friedensvorschläge des Papstes.

Die Antwort der Mittelmächte und ihrer Verbündeten.

Budapest, 24. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Ministerpräsident Radoslawow machte gegenüber dem Vertreter des „Az Est" u. a. folgende Aeußerungen:

Vielfach wird geglaubt, daß der Papst mit den Regierungen der kriegführenden Staaten Fühlung genommen habe. Er habe von vornherein wissen wollen, ob diese im allgemeinen geneigt seien, seine Initiative in Erwägung zu ziehen. Was mich betrifft, so glaube ich nicht, daß der heilige Vater eine solche Fühlungnahme nötig gehabt haben sollte, denn er war der Zustimmung der Nationen, die unter den Gefahren dieses Weltbrandes leiden, vollkommen sicher. Das Herz aller Völker steht auf der Seite des Papstes. Auch wandte der heilige Vater sich mehr als an einzelne Regierungen. Allerdings wird von der Entente alles aufgeboten, um die öffentliche Meinung auf eine schroff abweisende Antwort vorzubereiten. Die neutralen Staaten hingegen zeigen wirkliches Wohlwollen. Die Mittelmächte werden auf den konkreten Vorschlag des Papstes eine würdige Antwort geben, zwar jeder Staat gesondert, ich kann Ihnen jedoch schon im Voraus sagen, daß keiner der Staaten der Mittelmächte sich in Gegensatz zu dem Standpunkt der Bundesgenossen stellen wird. Die Türkei wird ebenfalls ihren Standpunkt vertreten, und diesen werden sämtliche Verbündete sich zu eigen machen. Was Bulgarien betrifft, so ist die Note des Papstes uns gegenüber in keiner Richtung ungerecht. Der Vorschlag des Papstes wünscht einfach die Balkanfrage nach Recht und Gerechtigkeit zu lösen. Wir Bulgaren haben unsere längs des Aegäischen Meeres wohnenden in Seres, Drama und Kavalla seit langer Zeit unter einem fremden Joch schmachtenden Brüder, wir haben die Hälfte unserer Seele, wir haben unsere Brüder in Mazedonien befragt, die wir unter ungeheuren Opfern befreit haben. Jetzt können auch schon die durch die Serben in der Moravagegend unterdrückten Bulgaren frei atmen. Von der Dobrudscha brauche ich nicht länger zu sprechen. Es ist eine in die Heldensage passende Tatsache, wie wir diese dem mächtigen Rußland entrissen haben. Wir haben rasch nach innen und außen gesiegt. Wer wagt es in Zweifel zu ziehen und wer könnte uns unserer Erfolge berauben? Was den Bund der Mittelmächte betrifft, bilden die Staaten aller Bundesgenossen gewissermaßen eine kolossale Einheit. Von Tag zu Tag lernen wir einander mehr kennen und schätzen. Die Agenten der Entente, die hier und da versuchen, einzuschleichen und Unruhe zu stiften, können der Festigkeit des Bündnisses nichts anhaben. Wir üben die größte Wachsamkeit, um ihre Manöver zu vereiteln. Was den Frieden betrifft, so ist es sicher, daß nicht bloß wir, sondern auch unsere Gegner den Frieden wünschen. Wir werden es sehr bedauern, wenn er nicht so bald eintrifft, wie wir möchten. Wir sehen mit ruhiger Zuversicht dem Tage entgegen, an dem die Entente den Vermittler suchen wird, um den Frieden anzubieten. Der Tag kann nicht mehr weit sein, denn wir sind über die Zustände, die in den Ententestaaten herrschen, genau unterrichtet.

Die Rheingrenze.

Von Professor Dr. Fritz Kern, Frankfurt a. M.

„Das Publikum muß endlich die Gültigkeit der zugleich französischen und europäischen These anerkennen, daß Deutschland am Rhein endet. Diese natürliche Grenze zu gewinnen, ist die unwiderstehliche Tendenz unseres nationalen Wesens. Die Geschichte lehrt, daß die preußische Herrschaft über die Rheinlande seit 1815 eine für die Ruhe der Welt mörderische Widersinnigkeit ist. Wenn wir diese okzidentalische Frage nicht lösen, sichern wir unsere Kinder nicht gegen die Schrecken eines neuen Krieges ... Der Rhein ist nicht preußisch, er ist ein alter gallischer Strom ... Vielleicht werden die Rheinlande, von dem preußischen Panzer befreit, in einigen Jahren das entwickeln, was Charles Maurras ihre französischen Anlagen nennt. Für den Augenblick genügt es, wenn keine Ecke Preußens mehr in das fränkische Land des Westens hineinragt."

Lorin im „Oeuvre", 7. Juli 1916.

Präsident Poincaré führte im Februar 1917 mit seinem durch den Deutschen Reichskanzler jetzt entschleierten Geheimvertrag wieder einmal den Wahrscheinlichkeitsbeweis dafür, daß die Rheingrenze nicht aussterben wird, solange es Franzosen auf der Welt gibt. Die Rheingrenze, zusamt dem Haß gegen das starke Germanenvolk, das sich erkühnt hat, zu beiden Seiten dieses „echtfranzösischen Stromes" zu siedeln, geistert unsterblich bei unseren Nachbarn weiter. Der Franzose ist wie kaum ein anderer Europäer ein leidenschaftlicher, eingefleischter Träger seiner Geschichte, und er hat vielleicht gerade darum so wenig geschichtlichen Sinn. Jedenfalls ruht auf der ganzen bisherigen deutschen und französischen Geschichte gemeinsam diese gespenstige Hypothek, und wenn uns der Kriegsausgang nicht dagegen sicherte, müßte unsere Zukunft noch weiter schwer mit ihr belastet sein.

Der Rhein mit seinen beiden Ufern war im Vertrag von Verdun (843) dem Mittelreich Lothars zugeteilt, nicht lange danach aber von Heinrich I. mit überlegener Macht an Deutschland gebracht worden. Die französischen Könige hielten jedoch an ihrem Erbrecht auf das ganze Reich Karls des Großen fest. Aus diesem Familienanspruch erwuchs der nationale Eroberungsgedanke. Als der deutsche König im 10. Jahrhundert einmal in der Ferne weilt, streift der französische König stracks nach Aachen, um den goldenen Adler über der Kaiserpfalz nach Westen zu drehen; er büßt diesen symbolischen Ueberfall mit der Belagerung von Paris. Die Pyrenäen, die Alpen, das Meer setzten die organische Gestalt Frankreichs nach drei Seiten fest. Für Eroberungen offen stand den Franzosen nur die vierte, die Ostseite, wo seit dem 13. Jahrhundert keine starke Kaisergewalt mehr dem französischen Ausbreitungsdrange wehrte. Sollte dort nicht auch eine „natürliche" Grenze Frankreichs zu finden sein? Freilich! Stand doch schon bei Julius Cäsar zu lesen, der Rhein trenne Gallien und Germanien. Also zugleich eine natürliche und eine geschichtliche Grenze!

Ums Jahr 1270 beginnen die französischen Grenzen rheinwärts zu marschieren. Die damals deutschen Lande von Antwerpen über Cambray, Verdun und Lyon bis Marseille, Niederlande, Großlothringen und Burgund, die damals reichsten und blühendsten Striche des Abendlandes, werden die Staffeln der französischen Eroberung nach Osten. Um 1300 raunt sich das französische Volk schon zu, der deutsche König habe, zunächst in einem Geheimvertrag, das linke Rheinufer abgetreten. Die Elsässer sind damals auf deutscher Seite die ersten, den Erbfeind im begehrlichen Nachbarn zu erkennen und das übrige Deutschland zu warnen. Aber Frankreich fährt fort, sich erobernd dem Rhein zu nähern, unter Richelieu, Ludwig XIV., der Revolution, und steht mit Napoleon I. so einigermaßen am Ziel, mit Brückenköpfen sogar bis an die mecklenburgischen Grenzpfähle hin. Ein langer Prozeß, in dem aber bis 1813 und 1870 immer dieselbe Partei siegte. Die französische Partei ist ein wenig verwöhnt worden: sie hat an ihrer Geschichte ein gefährliches Erbteil, ein schimmernde Gewebe von kriegerischem Ruhm und schrankenloser Ausbreitungssucht. Eine unsinnige Leidenschaft, die ein ganzes Volk verzehrt und einfachste Tatsachen abwürgt.

Frankreich bedient sich seit 700 Jahren vielfach der Advokaten als Staatsmänner. Briand und Ribot haben heute genau dieselbe unnachahmliche, feurig entrüstete, prächtige Heuchelei zur Verfügung, die schon ums Jahr 1300 im Munde der damaligen Kronjuristen sittlich empört war, wenn sie ein deutsches Gebiet beschlagnahmten, natürlich im Namen der Unschuld empört über die deutsche Infamie, ein Land zu besitzen, das zu haben dem französischen König nach Recht und Gerechtigkeit zustünde .... Und niemals haben die französischen Machthaber, wenn sie am Rhein die Hegemonie über Europa suchten, etwas anderes gesucht, als Entschädigungen, Rückforderungen (récuperations), Wiedervereinigungen (réunions), Befreiungen (désannexions). Gott, das Recht und die Natur standen genau so hinter Ludwig XIV. und seinem mordbrennenden Apostel Mélac, wie hinter dem Präsidenten Poincaré und seiner Advokatenregierung.

Auch Poincarés Edelmut, die Mainzer, Kölner und Kreisfelder nicht direkt zu annektieren, sondern als einen „unabhängigen" Rheinbundstaat, unter Pariser Oberleitung natürlich, von Deutschland abzutrennen, also das Selbstbestimmungsrecht der vom preußischen Joch zu befreienden urkeltischen Rheinländer zu achten, die dann in ein paar Jährchen nach Lorins oben wiedergegebener Ansicht ihre französische Seele schon von selber entdecken würden: auch dieser modernste Ausdruck für saure Trauben, „Rheinbund" anstatt „Rheingrenze", ist ein ehrwürdiges altes Erbstück der französischen Autokratie. Der Rheinbund war immer ein Uebergang zur Rheingrenze. Philipp der Schöne (um 1300), Ludwig XIV., Napoleon I. haben die Abhängigkeit der Deutschen auch in dieser Form zu verschleiern gesucht. Wirklich neu und modern ist an Poincaré nur, daß er sich außer von den Hütern der „Gloire" auch von wirtschaftspolitischen Spekulanten beraten läßt. Man sagt: Grenzen von 1790 und meint — Kohle! Die gute alte Rheingrenze geht mit der Zeit und sucht die „natürlichen" Grenzen auch unter der Erde.

Der Gang des Krieges hat von den vielen Beweggründen des Weltkrieges einen nach dem andern verblassen lassen, sogar das sogenannte Testament Peters des Großen, das den Russen Zarigrad (Konstantinopel) versprach. Jetzt schält sich mehr und mehr die älteste älteste Triebfeder, die Rheingrenze, als diejenige heraus, die den Frieden am zähesten verhindert. Die Welt muß doch einsehen, daß der Adler in Aachen nach Westen gedreht werden muß! Fällt der Russe ab, muß der Yankee seine Rosse im Rhein tränken und die in seinen Fluten versunkene Trikolore heben!

Wir in Deutschland aber wollen diesen historischen Mumienschanz der Rheingrenze nicht unterschätzen. Ungezählte Menschenleben sind an ihm zugrunde gegangen. Der Geschichtskundige weiß, was „Anachronismen" bedeuten und wie ihr zähes Leben sich in den Lauf der Entwicklung klammert. Die Rheingrenze war von Anfang an ein Anachronismus: aber 1812 stand sie doch einmal vorübergehend in Wirklichkeit da! Das gehört zu dem wenigen, was das französische Schulkind an Geschichte behält. Sie wird immer wieder bei guter Gelegenheit auferstehen, wie auf dem Titelbild der Hetzbroschüre, die Anfang 1914 den gallischen Schlachtgott in den Wolken zeigte, wie er den Schwadronen französischer Dragoner, die mit blitzenden Schwertern die Vingener Höhen hinabstürmen, seinen trunkenen Schlachtruf: „Auf, an den gallischen Rhein!" zuraunt. Wir müssen dieses Trugbild für immer zerstören. Es ist eine geschichtliche Notwendigkeit für Deutschland, daß es, zwischen Slaven und Angelsachsen eingekeilt und zwischen beiden ins Areie strebend, noch einmal wieder die chinesische Mauer des französischen Größenwahns mit den Waffen brechen muß.

Ein neuer englischer Neutralitätsbruch.

Eine unverfrorene englische Unterstellung.

Berlin, 24. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Am 18. August haben Flugzeuge unbekannter Nationalität Bomben auf niederländisches Gebiet, und zwar in der Nähe von Zirikzee, geworfen. Bekanntlich haben schon früher einmal englische Flieger Zirikzee bombardiert, was die englische Regierung trotz anfänglichen Leugnens schließlich erdrückenden Beweisen gegenüber zugeben mußte. Auch bei dieser Verletzung der niederländischen Neutralität kommen deutsche Flugzeuge nicht in Betracht. Das Reuterbüro behauptet indessen unverfroren, es seien deutsche Flieger, die von ihren vergeblichen Angriffen auf die englische Küste zurückkehrten und, da diese Flieger mit den Bomben an Bord nicht hätten landen können, es vorgezogen hätten, diese Bomben auf niederländisches Gebiet abzuwerfen, anstatt auf deutsches, wo deutsche Soldaten hätten getroffen werden können. Auf niederländischem Gebiet liefe man höchstens Gefahr, Neutrale zu töten. Der Unterseebootkrieg habe bewiesen, zu welchen Gemeinheiten Deutschland fähig sei. — Diese Behauptung Reuters ist ebenso unverfroren wie naiv. Hätten deutsche Flieger ihre Bomben vor der Landung abwerfen müssen, etwa infolge eines Maschinenbefektes, so hätten sie sie auf dem Rückwege von England ins Meer werfen können. Nunmehr aber bringt der „Goedsche Courant" die Nachricht, daß in geringer Entfernung von jener Stelle aus demselben Flugzeug auch ein in deutscher Sprache gehaltener Zettel folgenden Inhalts abgeworfen wurde: „Deutsche Soldaten! Mit einer neuen Lüge, einem neuen Betrug sollen das deutsche Heer und das deutsche Volk der Vernichtung entgegengeführt werden. Nach dem Betruge des Friedensangebotes und nach dem Betruge des verschärften U-Boot-Krieges sagt man Euch, daß Rußland einen Sonderfrieden schließen wolle. Das ist Lüge." — Allein dieser Aufruf, den wir im Auszuge bringen, beweist unwiderleglich, daß es sich um Flugzeuge der Entente handelte. Offenbar haben abermals englische Flugzeuge die Orientierung verloren und ihre Bomben somit statt auf belgisches Gebiet auf holländisches Gebiet geworfen.

Die Revolution in Rußland.

Neue Beleidigungsparagraphen.

Petersburg, 24. August. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die Regierung veröffentlicht ein Gesetz, das eine Höchststrafe von drei Jahren Gefängnis festsetzt für jede Beleidigung des Hauptes oder eines Mitgliedes der Regierung, eines Botschafters, Gesandten oder diplomatischen Agenten der verbündeten Länder. Wenn das Verbrechen während des Krieges begangen wurde, ist eine Höchststrafe von drei Jahren Festungshaft vorgesehen.

Eine Entschließung des Zentralrates der Ukraine.

Petersburg, 24. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur hat der Zentralrat der Ukraine nach Kenntnisnahme der von der vorläufigen Regierung dem Generalsekretariat der Ukraine am 17. August erteilten Weisung eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, die Weisung widerspreche den zwischen der vorläufigen Regierung und dem Zentralrat getroffenen Abmachungen. Der Zentralrat halte es zur Begründung einer festen Ordnung in der Ukraine für seine Pflicht, einen Ausschuß des Zentralrates und des Generalsekretariats mit der Ausarbeitung der gesetzlichen Regelung der Beziehungen zwischen dem Zentralrat und dem Generalsekretariat zu betrauen und an die vorläufige Regierung mit der Frage, ob Krieg oder Friede, und mit der Frage der Todesstrafe heranzutreten. Außerdem soll sofort mit den Vorarbeiten für die Einberufung der verfassunggebenden Versammlung der Ukraine und derjenigen ganz Rußlands begonnen werden. Die Aufmerksamkeit aller Nationalitäten der Ukraine soll auf die Mängel der Weisungen gelenkt und an die Arbeitermassen der gesamten Ukraine ein Aufruf gerichtet werden, den Kampf für ihre Interessen zu organisieren und sich um den Zentralrat der Ukraine zu scharen.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Leutnant Kurt Groos, Sohn des auf dem Felde der Ehre gefallenen Majors Julius Groos.

Sonstige Auszeichnungen.

Spyra, Zahlmeister im Gren.-Regt. 110, wurde das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Der Großherzog hat den Nachgenannten das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen: dem Leutnant d. R. des Jäger-Regts. z. Pf. Nr. 5 Wilhelm Fabricius, kommandiert zu einer Lichtsignal-Abt., den Leutnanten d. R. Maurus Eberhard und Wilhelm Rayenberger, dem Leutnant d. R. und Kompagnieführer Alfred Just, dem Leutnant Edmund Haupt, dem Leutnant d. R. Eugen Mayer, dem Leutnant d. L. Hermann Rammler, dem Leutnant Walter Däublin, den Leutnanten d. R. Karl Gottfried Meurer und Heinrich Terbrack, dem Leutnant Max Merkle, den Leutnanten d. R. Karl Barz und Karl Buchmeier, dem Leutnant d. L. Friedrich Wilhelm Richard Dornheim, sowie den Leutnanten Richard Pfaff und Friedrich Arndt im Inf.-Regt. 112, dem Leutnant Karl Reiser sowie den Leutnanten d. R. Gerhard Drollinger, Gustav Schnelle, Franz Neuberth, Hans Stoeckle und Otto Föhrenbach im Inf.-Regt. 113, dem Leutnant d. R. Paul Schmidt, dem Leutnant Herbert Weißgeier, dem Leutnant d. R. Felix Hoffenkopp, den Leutnanten Otto Hitzfeld, Heinrich Höhl und Alexander Baarmann, den Leutnanten d. R. Karl Sturm, Theodor Buhrmann, Ernst Bücheslin und Gustav Bitterich, dem Leutnant Konrad Hintz, sowie dem Leutnant d. R. Kurt Hagedorn im Inf.-Regt. 142, dem Leutnant d. R. I Richard Heer, dem Leutnant Hans Wendt, dem Leutnant d. R. I Albert Rupp, den Leutnanten d. R. Erwin Seiler und Otto Spellner, den Leutnanten Ehrhard Fenner und Friedrich Oster, sowie den Leutnanten d. R. Franz Funk und Gustav Kienle im Feldartl.-Regt. 30, dem Leutnant Otto Alfred Fritz Weidemann bei einer Feld-Pionier-Komp., dem Leutnant Heinrich Lambert beim Pion.-Batl. 14, dem Leutnant d. R. Erwin Blitz bei einer Minenwerfer-Komp. und dem Leutnant d. R. Friedrich Wilhelm Pius Kille bei einem Fuß-Art.-Bat.

Aus der Stadtratssitzung vom 23. August 1917.

Der Oberbürgermeister ist der Ansicht, daß die geltende badische Städteordnung allzusehr auf überholte wirtschaftliche Verhältnisse sich aufbaut und daß sie überdies der Einmischung der Staatsgewalt allzuviel Raum gewährt; er hält eine freiere, bewegliche Verfassung und eine Ausdehnung des gemeindlichen Aufgabenkreises für geboten. Forderungen ähnlicher Art, die dem aus dem Kriege geborenen neuen Geiste Rechnung tragen, sind auch in anderen deutschen Bundesstaaten laut geworden; der neu ernannte preußische Minister des Innern hat ihre Berechtigung in den Verhandlungen des Preußischen Abgeordnetenhauses anerkannt. Der Oberbürgermeister erachtet die Stadt Mannheim als größte Stadt des Landes und als neuzeitlich sich entwickelnde Großstadt für berufen, der Staatsregierung und den Kammern des Landes einen Vorschlag über die Umgestaltung der großgemeindlichen Grundgesetze zu unterbreiten. Er hat zu diesem Behufe einen Gesetzentwurf ausgearbeitet und in Druck legen lassen, der unter eingehender Begründung die Verfassung und Verwaltung der badischen Städte behandelt; dieser Entwurf liegt dem Stadtrat zur weiteren Entschließung vor. Ein Entwurf über das gemeindliche Steuer- und Abgabewesen soll folgen. Der Stadtrat, der wiederholt die Reformbedürftigkeit der badischen Städteordnung bei seinen Beratungen empfunden und betont hat, hat die Prüfung des Entwurfs des Oberbürgermeisters und die Vorberatung über die weiter zu unternehmenden Schritte einer Kommission übertragen, zu welcher auch Stadtverordnete zugezogen werden sollen.

Zur Beschlußfassung über die Vornahme eines außerordentlichen Holzhiebes zwecks Gewinnung von Anfeuerholz wird der Oberbürgermeister der Dringlichkeit halber auf einen der nächsten Tage eine Bürgerausschußsitzung einberufen.

Auf Ersuchen der Kriegsamtsstelle Karlsruhe wird zwecks Einschränkung des Kohlenverbrauchs der Aufhebung von folgenden Haltestellen der Straßenbahn zugestimmt: In der inneren Stadt: Bürgerspital, Heidelbergerstraße, Rathaus und K 1. Im Industriehafen: Industriestraße, Haltestelle, und Werftschiff. In der Luzenbergstraße: Spiegelfabrik. Auf der Linie 7: Traitteurstraße und Eisschrankfabrik. Auf der Linie 6: Die Haltestellen Weberstraße und Handstraße sollen zusammengelegt werden an die Schumannstraße. Aus dem gleichen Grunde ist im neuen Fahrplan vorgesehen, daß in den Morgenstunden ½9—½12 Uhr der 5 Minuten-Betrieb nach dem Schlachthof durch Wegfallen der Wagen der Linie 10 auf 10 Minuten eingeschränkt wird.

Der Sanitätskolonne Sandhofen werden zur Abhaltung von Uebungen und Aufbewahrung von Gerätschaften zwei über der Polizeiwache Ausgasse 4 liegende Räume überlassen.

Bürgerausschußvorlage.

Der Bürgerausschuß hält am 29. August eine Sitzung ab, für die in ganz außergewöhnlicher Weise nur eine Vorlage zur Verhandlung steht, die allerdings zu den „brennenden" Fragen gehört:

Vornahme eines außerordentlichen Holzhiebs zwecks Gewinnung von Anfeuerholz.

Der Bürgerausschuß wird um Zustimmung zu folgendem Stadtratsbeschluß gebeten: „Zur Gewinnung des Bedarfs der hiesigen Bevölkerung an Anfeuerholz im Gesamtumfange von mindestens 17 000 Ster Scheitholz soll in den Stadtwaldungen ein außerordentlicher Holzhieb vorgenommen werden."

Begründung: Es ist mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß die Beschaffung von Brennholz in diesem Winter ganz besonderen Schwierigkeiten begegnen wird. Das Ergebnis des regelmäßigen Jahreshiebes in den städtischen Waldungen ist nur gering. Der Stadtrat hat daher zunächst einen größeren Kredit zum Ankauf von Brennholz bewilligt. Da jedoch der Handel nur geringe Vorräte hat und sicher auch nicht in den Besitz größerer Mengen gelangen wird, wird es ausgeschlossen sein, im freien Verkehr den Bedarf auch nur annähernd zu decken. Damit wenigstens aber der Bedarf der Einwohnerschaft an dem zu Anfeuerungszwecken benötigten Holz auf alle Fälle sichergestellt ist, ist es erforderlich, einen außerordentlichen Holzhieb in den Stadtwaldungen vorzunehmen. Die inzwischen durch Ministerialverordnung vom 3. August 1917 getroffene Regelung der Brennholzversorgung für das gesamte Staatsgebiet steht dieser Absicht nicht im Wege und läßt sie auch nicht etwa überflüssig erscheinen. An Anfeuerholz werden etwa 17000 Ster benötigt werden. Dabei ist berücksichtigt, daß etwa 16 000 Familien das Anmachholz anderwärts beziehen oder infolge besonderer Einrichtungen, wie Zentralheizung, nicht oder nur in geringen Mengen benötigen. Es bleiben dann immer noch etwa 34 000 Familien mit einem Bedarf an Anmachholz von etwa einem halben Ster, das ist 3,5 Zentner, zu versorgen, wozu 17 000 Ster erforderlich sind. Das Großh. Forstamt Mannheim hat sich zu dem Vorhaben in zustimmendem Sinne geäußert. Zur Aufarbeitung von 17 000 Ster Holz werden nach Ansicht des Forstamts 100 Mann für etwa zwei Monate benötigt. Bei dem stellvertretenden Generalkommando des 14. Armeekorps in Karlsruhe ist bereits der Antrag gestellt worden, diese Arbeitskräfte durch militärische Arbeitskommandos zu stellen. Die kommandierten Mannschaften sollen eine Vergütung in Höhe der normalen Lohnsätze erhalten. Das gewonnene Anfeuerholz soll nach Maßgabe der Anordnung des Kommunalverbandes über die Versorgung mit Brennstoffen vom 11. Juni 1917 unter Leitung der Ortskohlenstelle durch den Kleinhandel verteilt werden.

Einschränkungen im Gasverbrauch.

Wir machen auf die im Anzeigenteil des heutigen Abendblattes erscheinende Verordnung über „Einschränkungs-Maßnahmen im Gasverbrauch" aufmerksam. Hierzu wird uns von der Direktion der Städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke geschrieben: Der Zweck dieser Maßnahmen ist: Soviel Kohlen zu sparen, damit der ungestörte Betrieb der Gasversorgung auch im Winter gewährleistet wird. Nach den erlassenen Verfügungen müssen unbedingt 20 Prozent des im Vorjahre verbrauchten Gases eingespart werden, da mehr Kohlen nicht zugeteilt werden können. Es ist in den Vollzugsbestimmungen aber darauf Rücksicht genommen, daß nicht durchgängig, also nicht in jedem Haushalt, die gleiche Einschränkung zu erfolgen braucht; derjenige, der bisher schon sparsam war und geringe Gasmengen bezogen hat, der also nicht in der Lage ist, noch weitere Ersparungen vorzunehmen, kann auch jetzt noch die vorjährige Gasmenge verbrauchen. Ein vorjähriger Monatsverbrauch von 25 Kbm. und darunter wird deshalb ohne weitere Beschränkung auch in diesem Jahr abgegeben; es fallen darunter die Automatengasverbraucher und auch sonstige kleine Abnehmer, dafür mußten aber die Verbraucher über 150 Kubikmeter im Monat stärker herangezogen werden, weil, wie bemerkt, die durchschnittliche Einsparung von 20 Prozent unbedingt erreicht werden muß. Wenn trotzdem noch einige Härten vorhanden sein sollten, wenn z. B. einem Heimarbeiter (Büglerin etc.) durch die neuen Bestimmungen dasjenige Gas beschränkt oder verteuert werden sollte, das er zur Ausübung seines Geschäftes unbedingt nötig hat, so kann auch hier im Benehmen mit dem Vertrauensmann (Direktor Pichler von den städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken) eine Ausnahme gestattet werden. Neu hinzugekommene Verbraucher werden bezüglich des gestatteten Gasverbrauchs entsprechend eingeschätzt werden.

So einschneidend diese neue Kriegsmaßnahme auch im ersten Augenblick erscheinen mag, so darf doch nicht vergessen werden, daß die Einsparung von 20 Prozent, die durchzuführen möglich ist, wie verschiedene Versuche und die praktischen Ergebnisse in vielen Städten zeigen, auch für die betreffenden Gasverbraucher von großem Vorteil ist; sie kommt dem Gasabnehmer in Form einer kleineren Gasrechnung zugute. Ist die Küche, die Wertstätte und dergleichen unter ausschließlicher Aufsicht einer Person, die kein Interesse an dieser Gasersparnis hat, so kann man wohl durch Gewährung von Ersparnis-Prämien (Auszahlung eines Teils der ersparten Summe) auch hier die gewünschte Einschränkung erreichen. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die im § 4 der Vollzugs-Bedingungen angeführten Einschränkungen in der Benützung von Schaufenster-Beleuchtung, der Gaszimmeröfen, der Gaskronen etc. auf alle Fälle, also ohne Rücksicht auf die vorgeschriebene Gasverbrauchs-Einsparung, durchgeführt werden müssen. Ferner dürfen Neuanlagen (siehe § 10) überhaupt nicht mehr hergestellt werden.

Nachdem auf die Ueberschreitung des den Abnehmern nach § 1 der Bedingungen zustehenden Verbrauchs Strafen gesetzt sind (50 Pfg. Aufpreis für jeden Kbm. Mehrverbrauch, evtl. Absperrung der Zuleitung, im Wiederholungsfalle Gefängnis und Geldstrafen bis zu 10 000 Mark), wolle jeder Gasabnehmer dafür sorgen, daß sofort mit der Einsparung begonnen wird; ein zu großer Verbrauch ist durch spätere Einsparung nicht mehr einzuholen, nur wenn jeden Tag und bei jeder Gelegenheit gespart wird, wird es möglich sein, die verlangte Herabsetzung des vorjährigen Verbrauchs zu erreichen und die sonst notwendig werdende vollständige Sperrung der Gasversorgung während eines Teils des Tages zu vermeiden.

Mit dieser Regelung der Gaseinschränkung ist den Wünschen, die wir im Anschluß an die Veröffentlichung der Verordnung des Reichskommissars für Gas und Elektrizität dieser Tage geäußert haben, Rechnung getragen. Die kleinen Gasverbraucher werden geschont, die größeren in verstärktem Maße zum Einsparen genötigt. Auf diese Weise dürfte ein gerechter Ausgleich geschaffen werden. Erfreulich ist auch die Zusicherung, daß auf diejenigen Gewerbebetriebe, die auf einen größeren Gasverbrauch angewiesen sind, tunlichst Rücksicht genommen werden soll. Es wird diesen Betrieben in der Tat viel schwerer als manchen großen Haushaltungen fallen, Einsparungen zu erzielen, die von Bedeutung sind. Wir denken dabei vor Allem an solche Betriebe, die das Gas als Kraftquelle benötigen. Die Hauptsache ist noch unserer Ansicht, daß beide Teile, Erzeuger und Verbraucher, den festen Willen haben, Entgegenkommen zu zeigen, der Abgeber, in diesem Falle das Städt. Gaswerk, dadurch, daß Einsicht u. Milde bei der Prüfung der Bedürfnisse des Abnehmers obwalten, und der Verbraucher durch größtmögliche Einsparung und Willigkeit in der Befolgung der Anordnungen. Speziell in manchen großen Haushaltungen wird man sich in seiner Bequemlichkeit manche Einschränkung auferlegen müssen. Aber das wird ertragen werden müssen im Hinblick darauf, daß diejenigen, die noch einsparen können, ein großes Unrecht gegen ihre Mitbürger begehen, wenn sie auch nur eine Maßnahme unversucht lassen, die dieses Einsparen ermöglicht. Es wäre bedauerlich, wenn erst strafend eingeschritten werden müßte. Jeder Haushaltungsvorstand sollte es als seine Ehrenpflicht ansehen, den Gasverbrauch auf eine möglichst kleine Ziffer herabzudrücken. Wir haben dieser Tage die vom Karlsruher Nachrichtenamt veröffentlichten Sparmaßnahmen wiedergegeben. Man sollte sich diese sehr beherzigenswerten Vorschläge ausschneiden und vor allem in allen denjenigen Küchen zum Aushang bringen, in denen sich die Hausfrau mehr oder weniger auf Hilfskräfte verlassen muß. Wie wäre es, wenn dem Personal Prämien in Aussicht gestellt würden, wenn es ihm gelingt, größere Einsparungen zu erzielen? Im übrigen geben wir uns der Hoffnung hin, daß man in der Bürgerschaft einsehen wird, daß man bei der Regelung der Gaseinschränkung den richtigen Weg beschritten hat. Beim Publikum liegt es, diesen Weg nicht durch Eigensinn und Unnachgiebigkeit zu versperren.

* **Ernannt** wurde das Kollegialmitglied des Verwaltungshofs, Geheimen Regierungsrat Dr. Ludwig Turban, zum ständigen Mitglied des Landesversicherungsamts im Nebenamt.

* **Auszeichnung.** Geh. Rat Weingärtner, Ministerialdirektor im Ministerium des Innern, ist das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen worden.

* **Militärische Beförderung.** Kriegsfreiwilliger Gefreiter Josef Martin Steinhardt, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Bad. silbernen Verdienstmedaille, Sohn des Buchdruckereibesitzers Ferdinand Steinhardt, wurde zum Unteroffizier befördert.

* **Inbetriebnahme der Eisenbahnwerkstätte in Schwetzingen.** Nach einer Bekanntmachung des Finanzministeriums wird die neuerstellte Eisenbahnwerkstätte in Schwetzingen Mitte Oktober d. Js. in Betrieb genommen. Die Werkstätteninspektion Heidelberg wird um die Mitte September nach Schwetzingen verlegt.

* **Der Kartoffelbezugsschein** ist für die Versorgung im Wirtschaftsjahr 1917—18 neu ausgestaltet worden. Er zerfällt in eine Reihe von Abschnitten; die Anordnungen sind so getroffen, daß eine Mehrbelieferung mit Kartoffeln nach Möglichkeit ausgeschlossen bleibt. Wer seine Kartoffeln direkt vom Landwirt mit dem Kartoffelbezugsschein beziehen will, hat sich zunächst die Lieferungszusage des Kartoffelerzeugers zu verschaffen, welche auf dem Bezugsschein abzugeben ist. Der Bezieher füllt dann auf dem Bezugsschein den Abschnitt über den Antrag auf Gestattung des Kartoffelbezugs aus. Dieser Antrag kann nur bis zum 22. September gestellt werden. Dieser Antrag ist dann dem Bürgermeisteramt des Bezieh[illegible], oder dem Kartoffelamt, Lebensmittelamt usw. vorzulegen und diese zuständige Stelle bescheinigt die Berechtigung zum Bezug von Kartoffeln. Für diese Bescheinigung darf eine Gebühr von höchstens 10 Pfennig für jeden Schein erhoben werden. Hat das Bürgermeisteramt oder die in Frage kommende Geschäftsstelle die Bescheinigung erteilt, so ist der Schein vom Bezieher unter Beifügung von 20 Pfennig in Briefmarken dem Kommunalverband des Ausfuhrortes zu übersenden. Dieser Kommunalverband darf die Ausfuhrgenehmigung der Kartoffeln nur verweigern, wenn die Versorgung der eigenen Bevölkerung des Bezirks mit Kartoffeln in Frage gestellt ist. Der Kartoffelbezugsschein enthält dann weiter einen Abschnitt, auf welchem dem Lieferer die Berechtigung zur Abgabe einer bestimmten Menge Kartoffeln bescheinigt wird, und weiter einen Beförderungsschein. Nach dem 31. Oktober 1917 ist die Beförderung nicht mehr zulässig. Außer an Privatpersonen können auch an Anstalten und gewerbliche Betriebe, in welchen Speisekartoffeln verzehrt werden, Bezugsscheine ausgestellt werden.

* **Standmusik** findet am morgigen Sonntag vormittag halb 12 Uhr auf dem Gontardplatz statt. Es werden folgende Stücke zum Vortrag gebracht: 1. „Unterm Garbestern", Marsch von Stiebritz; 2. Ouverture z. Op. „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien" von Suppé; 3. „Das Haidengrab", Lied von Heiser; 4. Walzer aus „Die Fahrt ins Glück" von Gilbert; 5. Fantasie a. d. Op. „Das Dreimäderlhaus" von Schubert.

Das herrliche Gedicht.

Von Gustav Jakob.

Es hatte schon zum zweiten Male geläutet, und in der Klasse herrschte das erwartungsvolle Gemurmel, das dem Eintritt des Lehrers voranzugehen pflegt. Meine Erwartungen waren diesmal besonders hoch gespannt, denn auf dem Stundenplan stand „Deutsch, Deklamatorien", und heute sollte ein neues Gedicht durchgenommen werden. Ein neues Gedicht! Wenn es so lang war wie „Das Lied vom braven Mann" oder „Der Kaiser und der Abt", so bedeutete das auf Wochen hinaus die Festlegung eines großen Teils meiner Vorstellungen und Gefühle. Ich zitterte vor Freude bei dem Gedanken, daß uns Herr Kästner vielleicht ein ganz neues Gedicht vorlas, das garnicht im Lesebuch stand, aber unser Primus Hatzfeld — man hatte ihn zum Primus gemacht, weil er im Vorjahre sitzen geblieben war; der Sitzengebliebene wurde bei uns im nächsten Jahre der Primus — unser Primus Hatzfeld also, der meine hochgespannten Erwartungen mit Mißbilligung bemerkte, sagte: „Es kommt Johanna Sebus dran, und Johanna Sebus ist nichts."

Auf sprang die Tür, auf sprangen wir, und effektvoll, wie ein Leutnant in der Kaserne einbricht in die Instruktionsstunde des Unteroffiziers, stürmte Herr Kästner ins Klassenzimmer. Mit einer ihm eigenen huppsjugendlichen Elastizität sprang er auf den Kathedertritt und rief: „Heute wollen wir ein herrliches Gedicht miteinander lesen. Es heißt: Johanna Sebus."

Sogleich schlossen sich die Türen in unseren dreiunddreißig kleinen Herzen. Wir wußten ja schon, wie das Gedicht hieß, von Hatzfeld, und er hatte uns auch gesagt, daß es nichts war, also konnte es nicht „herrlich" sein. Hatzfeld war sitzen geblieben, aber mehr Poesieverständ als ein Lehrer hatte er in unseren Augen allemal.

So vereitelte Hatzfeld, ohne es eigentlich zu wollen, die schönsten pädagogischen Wirkungen des Herrn Kästner, und es rächte sich nachträglich, daß dieser ihn hatte sitzen lassen.

Mittlerweile braute Herr Kästner, der natürlich von dem Zuklappen der Türen gar nichts gemerkt hatte, auf seinem Katheder ein Unwetter. Mit stiller Heiterkeit beobachteten wir, wie der dicke Mann die Stirne furchte, die Backen aufblies und die Augen rollte, und versunken in das „uninteressante Wohlgefallen" der künstlerischen Anschauung, wie Immanuel Kant sagen würde, schreckten wir auf, als plötzlich das „herrliche Gedicht" losging:

„Der Damm zerreißt, das Feld erbraust,
Die Fluten spülen, die Fläche saust!"

Die Fläche saust! Auf dieses Stichwort hatte Hatzfeld nur gewartet. Er holte mit der Hand aus und machte eine umfassende Bewegung, als wollte er der ganzen Klasse eine Ohrfeige geben. Wir lachten in unsere Taschentücher. Vergebens war es, daß Herr Kästner uns hinterher klarzumachen suchte, daß man bei dieser meisterhaften Wortmalerei eine Ueberschwemmung geradezu vor sich sehen müsse. Wir sahen nichts. Es kam hinzu, daß die meisten von uns überhaupt noch keine Ueberschwemmung gesehen hatten, denn der größte Wasserlauf meiner Heimat Gotha ist ein kleiner Kanal, über den man auf einem Bein hüpfen konnte. Er pflegte ebensowenig aus seinen Ufern zu treten, als ein Droschkengaul durchgeht.

Inzwischen fuhr Herr Kästner fort, den Rheinstrom überfließen zu lassen: Der Damm zerriß, zerschmolz, verschwand und war verschwunden. Johanna Sebus rettete erst ihre Mutter („ich wate gut", versicherte sie dabei) und versuchte dann, ihre „Hausgenossin" (so nannte diese Frau sich selber) und deren drei Kinder zu retten. „Doch der und den Kindern kein Gewinn!" wie Goethe in seinem sonderbaren Deutsch sagte. Sie kamen alle samt der Retterin ums Leben. Am Ende hieß es:

Das Wasser sinkt, das Land erscheint,
Und überall wird schön Suschen beweint. —
Und dem sei, wer's nicht singt und sagt,
Im Leben und Tod nicht nachgefragt.

Damit war das Gedicht aus. Herr Kästner war sichtlich ergriffen. Wir sahen ungerührt. Zehnjährige Jungen haben nun einmal keine Sympathie für Heldentaten siebzehnjähriger Mädchen. Und dann hatte diese ganze Heldentat ja auch größtenteils keinen Erfolg gehabt, Kinder aber sind unbedingte Verehrer des Erfolges. Daß Johanna Sebus ertrunken war, schien uns übrigens sehr erklärlich: Sie konnte offenbar nicht schwimmen, das sah man doch an dem ganzen Gedicht. Wirklich, Hatzfeld hatte recht „Johanna Sebus war nichts."

„Hat noch jemand was zu fragen?" fragte Herr Kästner.

Ich meldete mich schüchtern zum Wort: „Wer ist denn schön Sus'chen?"

Herr Kästner war offenbar unangenehm berührt (Ich nahm mir vor, nie wieder etwas zu fragen) „Schön Suschen ist ganz dieselbe Person wie Johanna Sebus, unsere Heldin", sagte er. „Sie heißt Johanna, aber der Dichter nennt sie Suschen." Diese verblüffende Erklärung schlug bei uns allen über das herrliche Gedicht und dem großen Dichter Goethe sozusagen dem Fasse den Boden aus. Sie hieß Johanna, aber er nennt sie Suschen! Was würde Herr Kästner gesagt haben, wenn wir ihn plötzlich Herrn Meier genannt hätten? Oder Herrn Müller? Oder vielleicht Suschen? (In der Folge nannten wir ihn übrigens tatsächlich „das Suschen".)

Herr Kästner konnte nicht umhin unsere fragenden Blicke zu bemerken. Er half sich, wie sich immer die großen Herren helfen, wenn ihnen Fragen des Volkes unbequem werden, mit „Schluß der Debatte" und „Uebergang zur Tagesordnung."

„Zum nächsten Male lernt Ihr die erste Strophe des Gedichtes auswendig, und jetzt fahren wir fort in unserem Lesestück."

Die ganze folgende Woche hatte ich das seltsame Gefühl von etwas Schwerem, Traurigem, das mich niederzog, und wenn ich ihm nachforschte, so war es Johanna Sebus. Ich verschob das Lernen der Strophe bis auf den letzten Tag bis auf den Abend. An diesem Abend, ich entsinne mich noch genau, es war im Juli, kurz vor den großen Ferien, mußten wird die Blumen und Sträucher im Garten gießen, denn sie waren am Verschmachten. Diese Tätigkeit machte uns Kindern immer große Freude; wie prachtvoll strömte das Wasser aus der Brause, und man konnte es lenken, wohin man wollte, man war wie der liebe Gott, der regnen ließ.

Ich hatte das Lesebuch mit in den Garten genommen und auf den Brunnenrand gelegt; bei jeder Gießkanne, die ich vom Brunnen bis zu den Beeten trug, lernte ich eine Zeile von Johanna Sebus. Es schien mir leichter, etwas meiner Meinung nach Unsinniges zu lernen, wenn ich gleichzeitig dabei eine nützliche Tätigkeit verrichtete.

Leider ging das Gießen bei dem Lernen viel langsamer als sonst, die Dunkelheit brach herein, und die Strophe war erst halb gelernt, und die Blumen waren erst halb gegossen. Da kam Meta, das Hausmädchen, und half mir gießen. Sie sang ein schönes Lied dabei, sie konnte leicht singen! Wußte sie doch nichts von Johanna Sebus, alias Suschen.

Das war an einem Dienstag. Am Freitag darauf herrschte eine sehr gedrückte Stimmung im Klassenzimmer; keiner hatte das „schwere Gedicht" richtig gelernt, keiner konnte die Strophe wirklich auswendig, Hatzfeld ausgenommen, aber das war keine Kunst, wenn der es konnte. Und dann kam Herr Kästner herein und nannte sogleich meinen Namen; ich sollte aufsagen. Erleichtert atmeten die anderen auf. Ich aber schämte mich entsetzlich.

„Der zerreißt das Feld
Erbraust die Fluten spülen die Fläche —"

„Halt!" rief Herr Kästner überlaut, „halt! Das ist keine Ueberschwemmung. Man muß die Fluten spülen sehen, verstanden? Fang noch mal an!" Gehorsam, mit schon halbgebrochener Stimme begann ich von neuem:

„Der Damm zerreißt. — Das Feld erbraust. —
Die Fluten spülen. — Die —"

MARCHIVUM

* **Dem Verein für Ferienkolonien** wurden für die Suppenspeisung der Spielkolonisten weiter zugewiesen: 200 M. von Herrn Generalkonsul Dr. O. Smrecker, 100 M. von Ungenannt, 50 M. von Herrn Direktor Karl Hahn, 100 M. von Herren Weyl und Reinhardt. Den Geschenkgebern sei hierfür auch an dieser Stelle verbindlichster Dank ausgesprochen.

Polizeibericht vom 25. August 1917.

Leichenfindung. Die Leiche des im Polizeibericht vom 21. ds. Mts. erwähnten 10 Jahre alten Volksschülers Ludwig Müller, wohnhaft gewesen Meerwiesenstraße 17, welcher am 20. ds. Mts. beim Städtischen Freibad im Floßhafen ertrunken ist, wurde gestern Vormittag 11½ Uhr unweit der Unfallstelle gefunden und nach der Leichenhalle des hiesigen Friedhofs verbracht.

Zusammenstoß. Auf der Friedrichsbrücke erfolgte gestern Vormittag 10½ Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie b und einem in gleicher Richtung fahrenden, mit Kartoffeln beladenen Zweispännerfuhrwerk einer Gutsverwaltung. Personen wurden dabei nicht verletzt; an der vorderen Plattform des Straßenbahnwagens wurden 2 Handgriffe und eine Scheibe zertrümmert, auch das Fuhrwerk wurde leicht beschädigt.

Aus Ludwigshafen.

* **Eine „Kriegsstiftung der Zentralnähstuben Ludwigshafen a. Rhein"** wurde von dem Verein „Zentralnähstuben für Kriegszwecke" errichtet. Die Zentralnähstuben haben sich die Beseitigung oder Linderung der in der Stadt Ludwigshafen durch den Krieg geschaffenen hilfsbedürftigen Lage von Kriegsteilnehmern oder deren Familienangehörigen zur Aufgabe gesetzt. Das Stiftungskapital beträgt 600 000 M. Die Genehmigung ist bereits erteilt.

Sportliche Rundschau.

* **Fußball.** Am morgigen Sonntag Nachmittag findet zur Eröffnung der kommenden Herbstverbandsspiele auf dem V. f. R.-Platz bei der Eichbaumbrauerei ein Wettspiel zwischen dem Westkreismeister 1916 Pfalz Ludwigshafen a. Rh. und dem V. f. R. statt.

Letzte Meldungen.

Die Friedensnote des Papstes.

Günstige Aussichten.

⊡ **Berlin,** 25. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Nach Züricher Berichten meldet die „Stampa": Die Antwort des Reichskanzlers ist im Vatikan mit Befriedigung aufgenommen worden. Der Vatikan hat begründete Hoffnung auf das Entgegenkommen einiger Ententemächte, erwartet aber die Antwort der beiden Machtgruppen erst nach Abschluß der jetzigen Offensiven.

Die voraussichtliche russische Antwort.

m. **Köln,** 25. August. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der schweizerischen Grenze: Das „Pariser Journal" meldet aus Petersburg: Obwohl noch keine amtliche Erklärung über die Antwort vorliegt, die die vorläufige Regierung auf die Friedensvorschläge des Papstes zu geben gedenkt, wird in besonders gut unterrichteten politischen Kreisen erklärt, diese Antwort werde klar und deutlich gehalten sein. Die russische Regierung ehre die Absichten des Papstes und werde den gleichen Wunsch zum Ausdruck bringen, das Blutvergießen und alle Schrecken einzustellen, die durch den Angriff der Mittelmächte verursacht wurden. Sie wird aber erklären, daß die päpstlichen Vorschläge allen Aspirationen des russischen Volkes zuwiderlaufen.

Die Aktion der italienischen Katholiken.

Bern, 24. Aug. (WTB. Nichtamtl.) „Osservatore Romano" teilt mit, daß der Präsident der katholischen Union, della Torre dieser Tage mehrmals vom Papst empfangen wurde. „Idea Nazionale" zufolge soll della Torre an den Minister des Innern einen Brief gerichtet haben, in dem er ihn darauf aufmerksam macht, daß gewisse Blätter ganz ungehindert die Begründung und Bedeutung der Papstnote entstellen konnten.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 25. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Der Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung" meldet aus Rom: Unter Hinweis auf die nationale Eintracht habe sich der Präsident der katholischen Volksunion in Italien, Graf della Torre, brieflich beim Minister des Aeußern über die einseitige Handhabung der italienischen Zensur beschwert, welche Aeußerungen der Katholiken über die päpstliche Note unterdrücke, hingegen maßlose Angriffe und Verdächtigungen der antikatholischen Presse freigab.

Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

⊡ **Berlin,** 25. August. (Von unserem Berliner Büro.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat, wie der Vorwärts meldet, gestern zu einer Sitzung zusammen. Es wurden die politischen Ereignisse der jüngsten Zeit besprochen, wobei sich eine vollständige Uebereinstimmung in der Beurteilung der politischen Lage ergab. Für den Ausschuß, der die Antwort auf die Note des Papstes fertig zu stellen die Aufgabe hat, wurden die Vorsitzenden der Fraktion, Genossen Ebert und Scheidemann, als Stellvertreter Genossen David und Molkenbuhr gewählt.

Aus dem parlamentarischen Ernährungsbeirat ist Genosse Ebert ausgeschieden. An seine Stelle wird Genosse Weis treten.

Eine Entschließung der schlesischen Zentrumspartei.

Breslau, 24. August. Gestern tagte in Breslau unter äußerst zahlreicher Beteiligung die Vertrauensmännerversammlung der schlesischen Zentrumspartei. Fast sämtliche Reichs- und Landtagsabgeordnete des Zentrums in Schlesien nahmen daran teil. Die Verhandlungen wurden von Geheimrat Porsch geleitet, der auch das Referat über die Lage erstattete. In einer Resolution trat die Versammlung einstimmig der Entschließung des Reichsausschusses in allen Punkten bei. Sie legt besonderen Wert darauf, daß Deutschland zu einem seine Ehre und Unabhängigkeit dauernd verbürgenden Frieden gelangt. Sie begrüßt dann die Bemühungen des Papstes und erblickt in dem Schritt des Heiligen Stuhles eine überaus wertvolle Förderung des von allen Völkern ersehnten Friedens und wünscht, daß dieser von den idealsten Gedanken getragenen weltgeschichtlichen Kundgebung voller Erfolg beschieden sein möge. Bis dahin aber helfe es unweigerlich durchhalten. Schließlich werden alle Zentrumsangehörigen zu einigem Zusammenstehen aufgefordert.

Die Revolution in Rußland.

Der Kongreß in Moskau.

Rotterdam, 24. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" wird dem „Daily Telegraph" aus Petersburg gemeldet: Der Zweck des am 25. August in Moskau zusammentretenden Kongresses ist dem Publikum nicht ganz klar. Die Sozialisten sind geneigt, ihn als eine Veranstaltung der Mittelklassen anzusehen, die Mittelklassen verdächtigen ihn als Sozialistenversammlung. Es gehen Gerüchte um über die Möglichkeit eines Konflikts. Vielleicht wird es der bereits tagenden vorbereitenden Konferenz gelingen, einen Mittelweg zu finden, der für beide Parteien annehmbar ist.

Der „Daily News" wird aus Petersburg gemeldet: Die äußerste Linke wird den Kongreß in Moskau wahrscheinlich boykottieren und dadurch in die Karten der äußersten Rechten spielen. Diese letztere setzt große Hoffnungen auf den Kongreß. Er sollte die Koalition bei ihrem Versuch, das Land zu retten, stärken. Jetzt droht er eine allgemeine Verschärfung des Klassenkampfes mit sich zu bringen. Das ursprüngliche Ziel war größere Einigkeit. Jetzt wird bereits von einem Ultimatum der bürgerlichen Gruppe an die Koalition gesprochen.

Kämpfe im eigenen Heere.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 25. Aug. (Priv.-Tel., z. K.) Der russische Pressekorrespondent in der Schweiz berichtet: Das Revolsche freiwillige Korps wurde bei den letzten Kämpfen vollständig aufgerieben. Nachdem es 4 feindliche Linien durchbrochen hatte, verlangte es von den hinterstehenden Reserven Unterstützung, wurde aber von diesen, offenbar unter dem Einfluß der Bolschewiki stehenden Truppen für seine patriotische Opferwilligkeit zusammengeschossen.

Ein neuer Brand in Saloniki.

Athen, 24. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Reutermeldung. In Saloniki ist von neuem ein Brand ausgebrochen. Zur Zeit der Absendung des Telegramms waren über 1000 Häuser zerstört.

Bernstorff Botschafter in Konstantinopel.

Konstantinopel, 24. August. (WTB. Nichtamtlich.) Die Pforte hat der Ernennung des früheren Botschafters in Washington, Grafen Bernstorff, zum deutschen Botschafter in Konstantinopel ihre Zustimmung erteilt.

Die französisch-schweizerische Grenzsperre.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 25. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Das „Berner Tageblatt" berichtet: Zahlreiche in Ruhe liegende französische Truppenabteilungen sind daran, auf der ganzen französisch-schweizerischen Grenze von Pfettershausen bis an die Doubsschlucht einen mit undurchsichtigem Blech beschlagenen Zaun zu erstellen, der 2 Meter hoch und 21 Ztm. tief verankert ist. Welchen Zweck dieser Zaun hat, kann man auf Schweizer Seite nicht erkennen.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 25. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Basler Nationalzeitung" meldet aus Genf: Die direkte Telegraphenverbindung Genf—Paris wurde am Mittwoch nachmittag von 1—5 Uhr aus bisher noch unbekannten Gründen unterbrochen. Die Telegramme mußten während dieser Zeit über Marseilles-Lyon nach Paris weitergeleitet werden.

Die amerikanischen Schiffsreserven.

Bern, 24. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) „Matin" meldet aus New York: Der Marineminister forderte vom Kongreß einen Kredit von 1¼ Milliarden Franken für die Requirierung von Schiffen und 1¼ Milliarden zur Zahlung bereits erbauter Schiffe.

Bern, 24. Aug. „Matin" meldet: Cuba hat am 21. August der Regierung der Vereinigten Staaten die hier in Havanna beschlagnahmten Dampfer von insgesamt 25 000 Tonnen zur Verfügung gestellt.

Bruch zwischen Deutschland und Brasilien.

Bern, 24. August. (WTB. Nichtamtlich.) „Temps" meldet aus Rio de Janeiro: Ein Grünbuch mit den amtlichen Schriftstücken über die internationale Politik Brasiliens werde noch im Laufe der Woche veröffentlicht werden. Der Präsident fordert die brasilianischen Bundesstaaten auf, ihre Lebensmittelbeiträge für das belgische Hilfswerk der Zentralregierung zuzustellen.

„Die Fäuste saust!" half Herr Kästner ein. Ich schwieg verstockt.

"So sag es doch nach, Junge!" rief er ärgerlich.

In diesem Augenblick hatte ich das Gefühl, als träfe mich ein Schlag in die Kniekehlen, so daß sie plötzlich einknickten. Ich fiel auf meinen Sitz zurück, legte beide Arme auf die Tischplatte, warf den Kopf darauf und schrie laut schluchzend: „Ich kann das nicht nachsagen! Ich kann das nicht nachsagen!"

In der Klasse war es mit einem Male ganz still geworden. Alle blickten Herrn Kästner an, was er nun tun würde. Ich fühlte deutlich, daß die öffentliche Meinung gegen mich war. Denn wenn auch keiner die Johanna Sebus ausstehen konnte, so erschien ihnen doch mein Gefühlsausbruch übertrieben, und Kinder haben eine leidenschaftliche Abneigung gegen Uebertreibung von Gefühlen. Weinen vollends darf ein Mann schon gar nicht. Meine Kameraden waren daher geneigt, mein Verhalten durchaus vom juristischen Standpunkt als Gehorsamsverweigerung aufzufassen, und der rote Kopf des Herrn Kästner schien ihnen recht zu geben. Die Gelegenheit, daß ich auch einmal mit dem „gelben Onkel", der zu meiner Zeit noch im Klassenschrank stand, Bekanntschaft machte, war sehr günstig. Es wäre aber für meine Mitschüler sehr interessant gewesen, zu beobachten, wie sich dann ein Mann benahm, der bereits heulte, wenn er betrogen soll.

Die hochgespannten Hoffnungen wurden indes von Herrn Kästner glatt abgeschnitten. Die Blutwelle trat langsam aus seinem Gesicht zurück, und er sagte ruhig, obwohl mit einem unbeschreiblichen Unterton beherrschter Erregung in der Stimme: „Wenn Du es durchaus nicht nachsagen kannst, so wird es ein anderer sagen. Hatzfeld."

Und Hatzfeld, der sich plötzlich als Primus fühlte, schmetterte die Johanna Sebus mit einem gut eingelernten Crescendo des Deichbruchs herunter.

Ich aber hatte wohl gemerkt, daß aus dem Unterton in der Stimme des Herrn Kästner nicht nur der Zorn gesprochen hatte, sondern mehr noch der aufrichtige Schmerz über den ihm unbegreiflichen Mißerfolg seiner Pädagogik. Der dicke Herr, der sich ehrlich in seiner Weise bemüht hatte, war fassungslos gewesen über die Art, mit der ich ihm gewissermaßen sein Kunstwerk zerriß und vor die Füße warf. Das hatte er nicht verdient, und ich schluchzte nur noch heftiger bei dem Gedanken, meinen Lehrer für immer gekränkt zu haben, alles wegen dem dummen Sutschen. Mein Schluchzen rührte nun wieder den Herrn Kästner, und er sagte schließlich, indem er sich bemühte, seine Stimme so barsch zu machen als möglich:

„Nun hör' aber endlich auf zu heulen! Die Sache ist erledigt."

Erledigt aber war für mich damit der Fall Sebus keineswegs. Denn wenn mir auch mein Lehrer nichts nachtrug, so war mir doch der Dichter vergrault worden, und diese Art Idiosynkrasie wirkte noch lange nach. Erst viel später, als ich den zweiten Teil des „Faust" las, überkam mich die Einsicht in Goethes wahre dichterische Bedeutung. Aber auch heut noch bin ich weit entfernt davon, die Johanna Sebus, die übrigens ursprünglich wohl nur als Text zu einer Komposition von Zelter gedacht war, für ein „herrliches Gedicht" zu halten.

Kunst und Wissenschaft.

Von den badischen Hochschulen.

Zum ordentlichen Honorarprofessor in der philosophischen Fakultät an der Universität Heidelberg wurde ernannt der Prof. Dr. Christian Hülsen, korrespondierendes Mitglied der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften, früher Sekretär des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts in Rom.

Die Bibliothekarstelle bei der Universitätsbibliothek Freiburg wurde dem Kustos Prof. Dr. Alfred Göpe übertragen.

Dem ordentlichen Professor der pathologischen Anatomie Geh. Hofrat Dr. Ludwig Aschoff an der Universität Freiburg wurde der Titel Geheimer Rat II. Klasse verliehen.

Dem Privatdozenten an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Diplomingenieur Christoph Eberle, wurde unter Verleihung des Titels außerordentlicher Professor die etatmäßige Stelle eines wissenschaftlich gebildeten Hilfslehrers an der genannten Hochschule übertragen.

Deutsches Theater in Warschau.

Wie die „Deutsche Warschauer Zeitung" hört, werden Ende ds. Mts. mit Genehmigung des Generalgouvernements in einem Warschauer Theater deutsche Schauspielaufführungen durch deutsche Berufs-Schauspieler veranstaltet werden. Die künstlerische Leitung hat der frühere Direktor des Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhauses in Berlin, Herr Wagner, übernommen. Zu Darstellern haben bisher Agnes Werner-Wagner von der „Volksbühne" in Berlin, Hofschauspieler Dietrich vom Königl. Schauspielhaus in Dresden, Willy Gabe vom Thalia-Theater in Hamburg, Richard Salzmann von den Vereinigten Theatern in Breslau und Schäfer vom Stadttheater in Bonn a. Rh. ihre Mitwirkung zugesagt. Wegen weiterer Verpflichtungen, vor allem weiblicher Darsteller, werden noch Unterhandlungen gepflogen.

Handel und Industrie.

Rheinschiffahrt.

c. Vom Mittelrhein, 24. Aug. Der Rheinwasserstand ist in der letzten Zeit recht veränderlich gewesen, denn er hat verschiedentlich eine Zunahme, dann wieder eine Abnahme erfahren. In allerletzter Zeit ist er wieder etwas gestiegen. Für den Schiffahrtsverkehr war das steigende Wasser insofern günstig, als die Kähne mit ansehnlichen Lasten und weit den Oberrhein hinauf gelangen konnten, wenn sich auch in der Regel die Abladung entsprechend dem rasch sich verändernden Wasserstand nicht auf volle Belastung erstreckte. Der Verkehr auf der Strecke von Straßburg bis Basel dürfte übrigens in der nächsten Zeit eingestellt werden. Im allgemeinen sind bedeutende Mengen Kohlen bergwärts befördert worden und noch immer kommen ständig Schiffe mit dem schwarzen Material an, ohne daß man eine rechte Erklärung sich machen kann, wo diese Kohlen denn nun alle hinkommen. Auf dem Maine werden bergwärts ebenfalls fortgesetzt Kohlen zugeführt, die durch den Kanal nach der Donau und von dort donauaufwärts gehen. Die Frachtsätze bewegen sich für die Bergfahrt von der Ruhr nach dem Mittel- und Oberrhein und dem unteren Main zwischen 2.50—3 M. für die Tonne, die Schlepplöhne für die gleiche Strecke zwischen 2.20 und 2.60 M., d. h. die letzteren bis Mannheim. Von der Ruhr aus nach holländischen Plätzen hat sich der Kohlenverkehr erweitert, wobei vor allem auf große holländischen, im übrigen auf allen Sorten deutscher Kähne gefahren wird.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 24. Aug. Börsenstimmungsbild. Die bereits gestern bemerkbaren Ansätze zu einer Befestigung der Grundstimmung haben weitere Ausdehnung genommen, so daß heute im freien Börsenverkehr von einer recht festen Tendenz die Rede sein kann. Die Entlastungsverkäufe der berufsmäßigen Spekulation haben aufgehört, und sie schreitet, da das Publikum die Ware nicht herausgibt, zu Rückkäufen. Das gilt ganz besonders vom Industriemarkt, während die übrigen Marktgebiete bei wenig veränderten Kursen ziemlich verödet liegen. Von Montanwerten sind neben Bochumer und Phönix, besonders Oberschlesische Eisenbahnbedarfsaktien auf die erhoffte glänzende Halbjahrsabschlußziffern, ferner Oberlahnstein, Erdöl, Gebrüder Boehler, Daimler, Adler Fahrrad, Rheinmetall und Köln-Rottweiler, sowie türkische Tabak und Orientbahn bei regen Umsätzen als höher zu nennen.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 24. Aug. Frühmarkt. Im Berliner Warenverkehr nichtamtlich ermittelte Preise. Neue Handelshöchstpreise per 100 kg ab Station: Winterwicken M. 60, Sommerwicken M. 65, Vogelwicken M. 43. Handelshöchstpreise per 50 kg ab Station, Seradella bis M. 44—49, Rotklee M. 260—278, Weißklee M. 160—176, Inkarnatklee M. 118—132. Neueste Richtpreise per 50 kg ab Station: Wiesenheu bis M. 8.40, Kleeheu bis M. 9.40, Flegeldruschstroh bis M. 4.80, Maschinendruschstroh M. 4.30.

Berlin, 24. Aug. Warenmarkt. Im hiesigen Produktenverkehr ist keine Veränderung eingetreten. Das Angebot in Zwischenfruchtsämereien bleibt andauernd sehr gering, was leicht zu einer Einschränkung der Aussaat der so wichtigen Futtermittel führen könnte. Die Nachfrage für Stoppelrübensamen, Johannisroggen, Seradella, Wicken und Lupinen ist nach wie vor rege. Im Handel mit Rauhfuttermitteln hat sich nichts geändert. Die Ware ist sehr schwierig zu beschaffen. Rüben aller Art sind begehrt, doch fehlt vorläufig noch jedes Angebot.

Wiener Wertpapierbörse.

Wien, 24. Aug. Der freie Börsenverkehr nahm mangels neuer Anregungen einen ruhigen Verlauf. Dabei war die Grundstimmung im Anschluß an die Kriegsberichte fest. Die Nachfrage war aber nur ausnahmsweise lebhafter. Einzelne Bank-, Kabel-, Magnesit-, Elektrizitäts-, Papier- und Kanonenfabrikswerte wurden zu höheren Kursen umgesetzt, dagegen waren Eisenbahnaktien, Kohlen-, Ziegelfabriks- und Schiffahrtsaktien sowie Staatseisenbahnwerte billiger erhältlich. Der Anlagemarkt blieb gut behauptet.

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON 23. August.

	23.	22.		23.	22.		23.	22.
2½ Konsol.	58½	56—	4½% Kriegsl.	102½	102½	Rio Tinto	62—	61—
5 Argentin.	89—	——	3½% Kriegsl.	87½	87½	Chartered	13-3	17-3
4 Brasilian.	——	85¾	Canad. Pac.	161½	161½	De Beers	12⅝	1-7
4 Japaner.	74¾	——	Erie	——	——	Goldfields	1⅝	9/16
Portugiesen	——	——	South Pac.	——	——	Rat. R. Mex.	7—	7/16
6 Russen 1906	——	71½	Union Pac.	——	——	Randmines	3¼	4/16
4½% Russ. 1909	64½	——	Steels	125½	——	Pr. Giskont	6⅝	6⅝
3½% mexikaner	34½	34½	Anaconda C.	——	——	Silber	44¾	44⅞

London, 23. August. (W.T.B.) Wechsel auf Amsterdam 3 Monate 11.51½ kurz 11.56½, Wechsel auf Paris 3 Monate 27.04 —, kurz 27.44 —, auf Petersburg kurz 226 —.

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS 23. August (Kassa-Markt.)

	23.	22.		23.	22.		23.	22.
3% Rente	72.30	72.50	Saragossa	—	423	Tonis	19.80	19.50
4% Anleihe	87.00	87.70	Suez Kanal	4700	4500	Rio Tinto	1778	1775
4% Span. Inl.	105.60	—.—	Thom Houst.	750	750	Cape Copper	—	124—
5% Russen 1906	73—	73.10	Ralf Fay	522	522	China Copper	370—	360—
3% do. 1896	—.—	—.—	Caoutchouc	224	224	Utka Copper	143—	141—
4% Türken	51.65	51.35	Malakka	130	130	Thorels	—	660—
Banq. de Paris	—.—	—.—	Batu	1455	1460	De Beers	362—	43
Crédit Lyonnais	11.80	11.55	Briansk	305	300	Goldfields	—	47—
Un. Parisien.	619	—	Lisunoff	342	352	Lena Gold	—	36—
Métropolitain	—	450	Natiroff Fabr.	450	460	Jägersfont	37—	35
Nord Espag.	333	322	Le Naphte	455	360	Randmines	80—	

Wochennachweis der russischen Staatsbank vom 24. August 1917.

Aktiva. (In Millionen Rubel)

	21. 8.	14. 8.		21. 8.	14. 8.
Bestand an Gold	1257.4	1264.8	dto. durch Waren	52.7	52.7
Guthaben im Ausland	2.00.0	2300.0	Vorschüsse an Anstalten des kleinen Kredits	71.1	72.5
Silber u. Scheidemünzen	123.7	124.2	Vorschüsse an Landwirte	19.7	19.4
Wechsel	574.5	356.0	Vorschüsse an Industrielle	10.6	11.1
Kurzfrist. Schatzscheine	11908.3	11707.1	Guthaben bei den Filialen der Bank	—	—
Vorschüsse gegen kurzfrist. durch Wertpapiere	1207.4	1325.0			

Konto der Freiheits-Anleihe 1453.6 (952.7).

Passiva.

Betrag der umlaufenden Noten	14434.5	14125.4	Laufende Rechnung des Staatsschatzes	208.2	204.1
Bankkapital	80.0	15.0	Laufende Rechnung der Privaten	2425.1	2325.0
Einlagen	33.3	27.1			

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 24. Aug. (Amtliche Notierungen.) Bergfahrt. Schlepplöhne von den Rhein-Ruhrhäfen nach Mainz-Gustavsburg 2.20—2.40, nach Mannheim 2.40—2.60. 100 ℔ 206 M.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August.

Pegelstation vom Rhein	Datum 20.	21.	22.	23.	24.	25.	Bemerkungen
Hüningen*)	2.45	2.87	2.82	2.62	2.37	2.65	Abends 6 Uhr
Kehl	3.31	3.30	3.70	3.60	3.45	3.40	Morgens 7 Uhr
Maxau	5.13	5.04	5.38	5.61	5.37	5.13	Morgens 7 Uhr
Mannheim	4.44	4.36	4.38	4.45	4.70	4.47	Morgens 7 Uhr
Mainz	1.66	1.56	1.62	1.60	1.74		7—8 12 Uhr
Kaub	2.79	2.67	2.59	2.69	2.83		Vorm. 7 Uhr
Köln	2.34	2.17	2.70	2.53	2.58		Nachm. 3 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	4.30	4.15	4.23	4.55	4.57	4.36	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.59	0.82		0.62	0.59		Vorm. 7 Uhr

*) Pegel + 15.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

(Z. K.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

26. August: Veränderlich, mäßig warm.
27. August: Wenig verändert.
28. August: Mäßig warm, wolkig mit Sonne, strichweise Regen.
29. August: Wolkig mit Sonne, strichweise Gewitter, Regen.
30. August: Vielfach wolkig, Regenfälle, strichweise Gewitter, warm.
31. August: Kaum verändert.
1. September: Wolkig, teils Sonne, mäßig warm, strichweise Regen.

MARCHIVUM

Am 7. Juni fiel mein geliebter, treuer Mann

Georg Eckstein

Hauptmann und Bataillonführer im bayer. 23. Inf.-Regt.
Inhaber des E. K. I. u. II. Kl., des Mil.-V.-O. IV. Kl. mit Schwerter und IV. Kl. mit Krone und Schwerter

Um stille Teilnahme bittet

Cloté Eckstein, geb. Liebing
und Töchterchen Ingeborg.

LANDAU (Pfalz), den 24. August 1917
Forststrasse 10.

Schmerzerfüllt zeigen wir an, daß in den jüngsten schweren Kämpfen unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Otto Ebenhög

Unteroffizier in einem Fuss-Artillerie-Bataillon

im Alter von 19½ Jahren auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Wir bitten um stilles Gedenken. 5884a

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Mannheim, den 25. August 1917.
Käfertalerstraße 162

Tieferschüttert machen wir hierdurch die Mitteilung, dass mein über alles geliebter, herzensguter Gatte, unser lieber guter Schwiegersohn, Bruder, Onkel und Schwager

Hermann Schoop

Unteroffizier in einem Res.- Inf.- Regt.
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Friedrich-August Medaille

am 13. August einer tags zuvor erlittenen schweren Verwundung in einem Feldlazarett erlegen ist.

In unsagbarem Schmerz und Herzeleid
die tiefgebeugte Gattin:
Marie Schoop, geb. Bölz
auch im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Leipzig-Gohlis, den 22. August 1917.
Beaumontstr. 31

Im Kampfe fürs Vaterland fiel am 7. Juni nach fast dreijähriger Pflichterfüllung an der Front, unser lieber Schwiegersohn M222

Georg Eckstein

Hauptmann und Bataillonführer im bayer. 23. Inf.-Regt.

Um stilles Beileid bittet

Bernard Liebing, Fabrikdirektor
und Frau Clarissa.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

MANNHEIM, den 24. August 1917
L 14, 12

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 18. August während der Ausübung treuester Dienstpflicht unser lieber Sohn, Bruder, Onkel, Schwager, Schwiegersohn und Bräutigam 5514a

Heinrich Brüggemann

bei einem Infanterie-Regiment

im hoffnungsvollsten Alter von 29 Jahren.

Man bittet, die Trauernden in ihrem Schmerze zu belassen und von einer Kondolenz abzustehen.

Frau Chr. Brüggemann (Mutter, Witwe)
Familie Herm. Brüggemann
Gustav Brüggemann
Familie Wilh. Brüggemann
Familie Heinr. Scherer
Familie Fritz Gensheimer
Familie Ramspeck und Braut, Marie Ramspeck

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Neffe, und Vetter

Anton Ehl

Kanonier im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 30

am 20. August im Alter von 19 Jahren den Heldentod gestorben ist.

MANNHEIM, 25. August 1917. 5546a

In tiefer Trauer:
Magd. Ehl Witwe
Hans Ehl
Familie Peter Rommeiss.

Zur Abwehr

Zur Abwehr ansteckender Krankheiten:
Desinfektion der Aborte, Ställe, Wäsche usw. mit dem billigen „Krefalkal" der Saprolfabrik Flörsheim-Maingau.
Beschreibung zu Diensten.

Gr. M. 350,000.—
an 1. Stelle
auf Objekte guter Stadtlage zu günstigen Bedingungen zu vergeben durch E498
J. Zilles,
Immobilien- u. Hypotheken-Geschäft
M 3, 1. Telef. 876.

Größerer Posten
Rot- u. Weissweine
in Flaschen preiswert zu verkaufen. 5815a
Gust. Geesting, Bruchsal
Wilhelmstr. 18, 2. St.

Läden.

F 3, 7
Laden mit 2 Zim. u. K. Mansarde sofort od. s. v. 5205a

Kepplerstr. 21
parterre, Laden mit anstoßendem Zimmer und Keller per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Bureau Kepl. Kantstr. 24, Tel. 3007.

Laden mit Wohnung, auch als Büro zu vermiet. Näh. Rheinhäuserstraße 20. 5822a

Pferdemetzgerei
neu modern eingerichtet, Riedfeldstraße 101 zu verm. Näh. Collinistr. 23, p. 6e298

Kleinverkaufspreis für Kartoffel.

Aufgrund des § 5 der Verordnung Großh. Ministeriums des Innern über die Regelung der Kartoffelversorgung vom 12. Juli ds. Js. wird bekannt, daß bei Verkauf der Frühkartoffeln dieses jährigen Ernte von den Verkaufsstellen an die Verbraucher der Höchstpreis mit Wirkung vom 27. August an für das Pfund 10 Pfennig beträgt. Sw40

Mannheim, den 23. August 1917. Sw40
Kommunalverband Mannheim-Stadt
Dr. Kuyer. Diebold.

Gewerbeschule Mannheim.
Wiederbeginn des Unterrichts.

Der Unterricht beginnt wieder am Donnerstag, den 13. September d. J., vormittags 7 Uhr. — Auch sämtliche seither beurlaubten Schüler haben im Unterricht zu erscheinen. Sp61

Mannheim im August 1917.
Das Rektorat: Schmid.

Unentbehrlich für alle Wäschereien, Fabrikbetriebe, Bureaus, Hotels usw. B161

Menzel's Waschpulver
Marke K.F. — 60 Pfg. das Kilo,
genehmigt vom Kriegsausschuß für Oele und Fette in Berlin und vom Großh. Landespreisamt in Karlsruhe. Zu kaufen in allen einschlägigen Geschäften ohne Marken. Prospekte kostenlos.
Max Menzel, Mannheim
Fabrik chemisch-technischer Produkte.

Zur Kaninchenzucht

empfehlen wir Ställe, neu und gebraucht aller Art in allen Preislagen; Raufen, 25, 45, 65, 75 Pfg., 1,10 M.; Tröge rund, 55, 65, 75, 90 Pfg., 1,10, 1,20 M.; Tröge länglich, 1,40, 1,60 M.; Alle Fachliteratur — Hasenmedizin — Kaninchen, lebend und geschlachtet. V264

Vorbestellungen für die Donnerstag-Lieferung von bestfertigem Kaninchenfleisch 2,80—3,10 M. pr. Pfund sind spätestens bis spätestens Dienstag abend in der Geschäftsstelle O 7, 9, Tel. Rathaus, telephonisch, schriftlich oder mündlich einzureichen.

Die Kommission der Mannheimer Abfall-Verwertung, O 7, 9.

Vermietungen
Wohnungen

B 4, 14 Seitenbau, kl. Wohnung an ruh. Leute zu verm. 5669a

B 6, 22b gr. 5 Zim.-Wohnung m. Zub. preisw. z. v. 5680a

F 7, 14
Schöner, ganzer 2. St., 7 Zimmer nebst Bad und Zubehör sofort od. später zu vermieten. Preis jährlich 1200 Mk. 5182a
Zu erfragen pt. links, Beck.

G 7, 29 1 Zim. u. K. z. v. Näh. 2 Tr. 5500a

O 5, 12
Hinterh., 2 Tr. (Gaupen) Zimmer und Küche zu vermieten. Zu melden bei Metzgerei Leins, O 6, 3. Ma221

Zu vermieten und sofort beziehbar 5797a
O 5, 14
(Kleine Planken), 5. St., schöne 3-Zimmerwohn. an kleine, ruhig. Familie.
G. A. W. Schutze.

Verschaffeltstr. 26
3 Zimmer, Küche, Speisekammer und Mansarde sofort zu vermiet. Sä221
Näheres Rhein. E 7, 15.

2 Zimmer und Küche
zu vermieten. Näheres Holzstraße 5. 5682a

In freier Lage schöne
3-Zimmerwohnung
mit gedeckter Glasveranda neu hergerichtet, nebst Gartenanteil sofort zu verm. Rosenau a. Friedhof. 5474a

Leerer Raum
früherer Laden, zum Einstellen von Möbeln sofort zu vermieten zu Mk. 12 per Monat. F261
Rheinhäuserstr. 12, II.

Habe noch zwei ineinander eventuell auch einzelne
Zimmer
mit Telephonbenutzung auf 1. September preisw. zu vermieten. 5772a
Café & Hotel Metropol.

Vermietungen
möbl. Zimmer

K 4, 17 1 Tr. r. Schön möbl. Zimmer zu vermieten 5623a

O 6, 3 Fein möbliert. Wohn- und Schlafz. auf 1. Sept. zu v. Frau Ing. Schäfer. 5475a

Tattersallstr. 22, 2. St. schön möbl. Wohn- u. Schlafzim. a. bess. Hrn. z. v. Jadek

Werderstr. 2 1 Tr., fein möbl. Zim. m. Klav. u. Schreibt. sof. zu vm. 5682a

Miet-Gesuche.

Junger Arbeiter sucht
gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
mit Kost. Pension ausgeschlossen. Gefl. Zuschriften unter U. U. 95 an die Geschäftsstelle. 5810a

Beamter sucht gut möbliertes
Zimmer
(mögl. Bismarckstraße).
Angebote unt. V. B. 2 an die Geschäftsstelle. 5627a

Älteres Ehepaar, ruhige Leute, Ehemann höherer Beamter der Militärverwaltung, sucht ab 1. Okt.
möblierte Wohnung
in ruhiger Stadtgegend zu mieten. Gebraucht werden mind. 2 Zimmer m. Küche, ev. auch Hälfte größerer Wohnung. Ang. u. U. Z. 100 an die Geschäftsst. 5820a

Schön möbl. Zimmer
in bess. Hause gef. Angeb. u. U. Y. 99 an d. Geschäftsst. 5810a

Gut möbliert. Zimmer gesucht
von bess. Herrn in nur saub. Hause. Angeb. m. Preisang. u. V. D. 4 an die Geschäftsst. b. Bl. 5818a

2 bis 3 Zimmer-Wohnung
in nur ruhigem Hause Nähe Werftstr. von kinderloser Familie gesucht.
Gefl. Angebote an Lück, Böckstr. 8, II. Mb222

Besserer Herr sucht Mittag- und Abendtisch Preis bis 8 Mk. per Tag. Angeb. u. U. V. 98 an die Geschäftsstelle. 5821a

Mädchen mit Kind sucht Kost und Logis. 5828a
Angebote unter V. C. 1 an die Geschäftsstelle.

Neues Theater im Rosengarten
MANNHEIM

Gesamtgastspiel des Wilhelm Theaters Magdeburg unter persönlicher Leitung des Direktors H. Norbert
Samstag, den 25. August 1917
Zum 2. Male:

Die lustige Witwe
Operette in 3 Akten von Victor Leon u. Leo Stein
Musik von Franz Lehar
In Szene gesetzt von Direktor H. Norbert
Kassenöffn. 7 Uhr Anf. ½8 Uhr Ende ¾11 Uhr

Sonntag, den 26. August 1917
Vorstellung für Rüstungsarbeiter
Nachmittags 3 Uhr

Das Musikantenmädel
Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder
Musik von Georg Jarno
In Szene gesetzt von Direktor H. Norbert
Kassenöffn. 3 Uhr Anf. 3 Uhr Ende 6 Uhr

Mannheimer Künstlertheater
Fernr. 1034 „APOLLO" Fernr. 7144

Heute Samstag abend 7¾ Uhr zum 21. Male
Sonntag nachmittag 3½ Uhr zum 22. Male
Sonntag abends 7¾ Uhr zum 24. Male

Wenn im Frühling der Hollunder ....!
Der grösste Erfolg der Sommerspielzeit.

Waldpark-Restaurant
Sonntag nachmittag von 4—7 Uhr E721

Grosses Militär-Konzert.

Sonntag, den 26. August 1917, nachmittags 4 Uhr
V. f. R. gegen **Pfalz-Ludwigshafen,** Westkreismeister 1916. **V. f. R. Platz.**

Lebe wohl!
sage ich meiner geehrten Kundschaft, Freunden u. Bekannten, da ich zum k. u. k. Heeresdienst einberufen worden bin. Ich bitte gleichzeitig meine geehrte Kundschaft, meiner Frau auch weiter Altmaterial, soweit beschlagnahmefrei, zu kommen lassen zu wollen. Xaläla

Ankaufstelle z. flieg. Wachtel
K 4, 4 Tel. 7519 K 4, 4

Erholungsbedürftige finden dauernd ruhigen Aufenthalt bei guter Verpflegung. C236
Kurhaus Gustav- und Marienquellen König i. Odenw.

J 1, 6 Palast-Theater J 1, 6

Erst-Aufführung!
Von Samstag, den 25. August bis Donnerstag, den 30. August
Zum ersten Male!

HELLA MOJA
1. Film der Serie 1917/18

Hella Moja
in
Das Mädel von nebenan
Lustspiel in 4 Akten.

Die Darstellerin dieser Serie hat sich durch ihren Liebreiz und ihr künstlerisches Spiel im Fluge die Herzen der Kino-Freunde erobert. Durch die ständig sich steigernde künstlerische Mimik und durch die hervorragende Aufmachung wird die **Hella Moja** wohl an erster Stelle unter den Kinosternen aufrücken.

Vergilbte Briefe
Roman von R. Heymann, in 3 Akten.

Bilder aus Oberfranken || Ruinen ägyptischer Tempel

Saalbau-Theater
N 7, 7 Telephon 2017 N 7, 7
Grösstes Lichtspiel-Theater am Platze
1. Monopolfilm der Serie 1916/17

Lotte Neumann
die temperamentvolle und schöne Künstlerin gastiert in dem hervorragenden Meisterwerk.

Der Geigenspieler
Ein lebenswahres Drama in 4 Akten.
Sowie das schöne Beiprogramm

N.-B. Gleichzeitig wird an dieser Stelle bekannt gegeben, dass ab heute mit dem Beginn der neuen Spielsaison Herr **Heinrich Ohler** die Direktion des Saalbau-Theaters übernommen hat.

Hof-Kalligraphen Gander's
Schreib- und Handelskurse.

Gegründet 1857. — Diplom 1892.
Tages- und Abendkurse
in sämtlichen kaufm. Fächern
Beste Gelegenheit für Damen und Herren jeden Alters, sich zu tüchtigen Buchhalter, Kontoristen, Kontoristinnen, Stenotypistinnen etc. anzubilden.
Kurze Ausbildungszeit. Mäßiges Honorar. Zu Stellungen behilflich. Prospekte kostenlos.
Gebr. Gander, C 1, 8 am Paradeplatz.

Offene Stellen

Generalagentur einer grösseren **Feuerversicherung** sucht zum baldig. Eintritt einen

tüchtigen Entwerfer
welcher besonders mit der Bearbeitung industrieller Versicherungen vertraut und an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erbet. u. U. S. 93 an die Geschäftsst. ds. Bl. 5795a

Suche sofort
einen Herrn
zum Einlegen v. Gurken u. Einstampfen von Sauerkraut in grossen Mengen.
Heinrich Lanz, Lebensmittelhauptstelle

Dame
gewandt in Stenographieren und Maschinenschreiben zum möglichst baldigen Eintritt, spätestens 1. Oktober d. J. gesucht. Ausführliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unt. Y. A. 175 an die Geschäftsstelle. 6222

Wir suchen für unsere Abteilung Buchhaltung
eine Dame oder einen Herrn,
welche über mehrjährige Praxis im Buchhaltungswesen verfügen, möglichst zum sofortigen Eintritt. Anerbieten mit Angabe der Gehaltsansprüche und der Antrittsmöglichkeit erbeten.
Eisenwerke Gaggenau Aktiengesellschaft
Gaggenau. 6266

Wir suchen sofort
2 Fräulein
zur Aushilfe an Sonntagen. 6222
Union-Theather. P 6, 23/24.

Jüngerer ordentlicher
Laufbursche oder Laufmädchen
sofort gesucht E222
Weidner & Weih, N 2, 8.

Gesucht per sofort
fleißiger, ehrlicher
Hausbursche
mit guten Zeugnissen
Ernst Kramp, D 3, 7. 2287

FRÄULEIN
für alle kaufm. Arbeiten sofort gesucht. Bedingung: Kenntn. in Stenographie u. Maschinenschreiben. Bewerb., die schon auf Büro tätig waren, werden bevorzugt. Angeb. m. Gehaltsansprüchen unter M. M. 332 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Zum Austragen von Zeitschriften w. eine Radfahrerin
zuverlässige Frau
für einige Nachmittage in der Woche gesucht. 5840a
Brockhoff & Schwalbe C 1, 9.

Junges Mädchen
in kinderlosen Haushalt gesucht. 5888a
Friedrichsring 16, 2. St.

Zeitungsträgerin
für sofort oder 1. Septbr. gesucht.
Allgemeiner Wegweiser, U 6, 19, 2 Treppen lks.

Fleißiges
Zimmermädchen
mit guten Zeugnissen per 15. September oder 1. Okt. gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. Ja267

Mädchen
für Hausarbeit und zum mithelfen im Betrieb such.
Geschw. Beinß, Metzgerei. 27221

Gesucht eine gut empfohlene 6807a
Dame
(Israelitin bevorzugt) für mittags von 4—7 Uhr zur Erledigung von kleineren Kommissionen und geselligen Unterhaltung einer bejahrten Frau. 5807a
Näheres **L 11, 20, parterre,** nachmitt. von 4—7.

Tüchtiges Mädchen, das kochen und sämtliche Hausarbeiten verrichten kann, per 1. Sept. gesucht. G289
L 4, 12, Weinrestaurant.

Junges Mädchen für nachmittags ges. 5796a
G 6, 20, parterre.

Tüchtige Köchin
die auch etwas Hausarbeit besorgt, auf 1. September gesucht. 5806a
Mollstraße 28, 2 Stock.

Gesucht wird ein ges. ehrl.
Mädchen
zur Hilfe im Hause evtl. Garten 2Kb221
Frau Dr. Leidner
Mannheim-Feudenheim
Neckarstraße 77.

Stütze
Suche kinderlieb. Stütze, die sich willig den häusl. Arbeiten unterzieht. Sehr gute Behandlung bei Familienanschluß. Waschfrau und Putzfrau vorhanden.
Frau Fabrikant
Rudolf Mayer
Pforzheim in Baden,
Enzstraße 53. Na221

Tüchtiges, ordentliches
Alleinmädchen
zu kl. Familie gesucht.
5821a **T 6, 25.** 1 Tr.

Tücht. Mädchen sof. od. s. zu kl. Fam. gesucht. Zu erfr. Werderstr. 29, 2 St. 5811a

Gesucht zuverlässige
Putzfrau
für Freitag nachmittags. G266 Meerlachstr. 25, 1 Tr.

Damenputz
Tüchtige
zweite Arbeiterinnen
sofort gesucht. G265
Alwine Hanf, B 1, 5.

Stellen-Gesuche.

Bess. jüngere Beamtenwitwe, in allen Handarbeiten erfahren
sucht Stelle als Stütze
oder in einem kl. besseren Haushalt auch in frauenlosem Haushalt, evtl. bei einzelnem Herrn. Angeb. u. U. X. 99 an d. Geschäftsst. 5818a

Gebildete
junge Dame
gute Erscheinung, mit sch. Handschrift sucht per 1. September Stellung auf Büro als Filialleiterin oder ähnl. Posten.
Angebote unter U. W. 97 an die Geschäftsst. 5813a

Gute Lehrstelle
im Kleidermachen gesucht. Angebote u. U. T. 64 an die Geschäftsstelle. 5800a

Junge Frau 35 Jahre alt, Aufsichtsdame in größerem Betriebe, sucht Stellung
als Filialleiterin
gleich welcher Branche. Kaution kann gestellt werden. Angebote unter V. A. an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5624a

Fräulein
bewandert in Stenographie u. Maschinenschreiben sucht sofort Stellung.
Angebote u. V. E. 5 an die Geschäftsstelle. 5889a

Besseres Fräulein, im Kochen sowie im gesamten Hauswesen und in der Krankenpflege erfahren s. per sof. Stellung als
Haushälterin
bei einzelnem Herrn bezw. in frauenlosem Haushalt. Gefl. Angeb. u. Y. B. 176 an die Geschäftsst. Ja266

Verkäufe.

Kaminofen mit Einsatz emaillierter Füllofen u. 6 Küchenstühle
billig zu verkaufen. S221
M 2, 9, 1 Treppe links

Bereits neue Waschmange, weißer Gasherd, Zuber, alte Stühle weg. Wegzug zu verk. 5826a
L 11, 26, 2. Stock.

Günstige Gelegenheit
für Fabriken, Maler und Tünchergeschäfte.
Ich habe einen großen Posten M6221
Prima Ringpinsel mit Verband
äußerst vorteilhaft zu Fabrikpreisen abzugeben
Adolf Ludwig, Börse E 4, Mannheim Tel. 7064

Eck-Haus
5 Zimmer, 2 Küchen, reichl. Nebengelaß, Hof mit Stallung, Vor-, Obst- u. Gemüsegarten, in Sandhofen zu verkaufen od. zu verm. Näheres **A. Haake, P 2, 8a** 5690a

30 Mille glatte 27 × 27
Papiermundtücher
Bilder unser. Heeresführer abzugeben bei 5904a
Philipp Fuhr
Papierwaren, J 2, 4.

Manschetten-Knöpfe
14 kt. Gold, modern, 23 M. p. St. **Sommer,** Q 4, 1, III. 5624a

Antike Standuhr
eich. geschn. (Louis XIV.) Diplomaten-Schreibtisch nußb. pol., Besenmähmaschine, 1 Kinderpult abzugeben Apotheke Deidesheim (Pfalz). 5817a

2 Federrollen
mit ca. 50 u. ca. 30 Ztr. Tragkraft sofort abzugeben. 5770a
Schowalter
Rosenhof, Ladenburg.

Fast neuer **Gasherd** zu verk. 5826a
Baumann, Lenaustr. 22, p.

Antikes Schreibpult
Birnbaum, innen eingelegt, sehr geräumig, preiswert zu verkaufen. Anzusehen 9—12 u. 3—6 Uhr bei **J. Kratzer, Heinrich** Lanzstraße 22. 3685a

Billig zu verkaufen: Zwei einfache polierte Bettstellen, 1 Kanapee, 1 Kommode usw. E 3, 1a, 3. St.

Korrekter
Fox-Terrier
abz. Preis 40 M. Heiligenhaus zum Rheinbad Käfertal. Tel. 7580.

Piano
fast neu, mit Garantie billig preiswert zu verk. 5000a
Carl Hauk, O 4, 14.

Kauf-Gesuche

Für Kriegerfamilien kauft gebr., gut erhaltene
komplette Betten u. einzelne Teile
zu angemessenem Preise
Kriegsunterstützungsamt Ludwigshafen a. Rh.
Kaiser Wilhelmstraße 16.

1 gebrauchter, guterhalt.
Handwagen
zu kaufen gesucht. 5809a
Georg Bühler
Augartenstraße Nr. 34.

Gutgetrocknete
Apfelschalen
auch **Birnenschalen**
jede Sorte getrennt zum Preise von Mk. 1.— pro Kilo kauft jedes Quantum Max Stamm, Dresden
Sammelstelle für Mannheim u. Umgegend G67c
R. Ehrmann, Mannheim
Werderstraße 8.

Vermischtes.

Siebenmühlental
Heidelberg, pr. Kaffee, Kuchen, ff. Exports-Bier u. Weine, pr. Leber- und Griebenwurst. **E. Hess.**
Telefon 522. 2228a

Bier
in Faß abzugeben. Näh. Wenz, Augartenstraße 99 Büro Hinterhaus. 5816a

Siegellack
eingetroffen. H 7, 36.

Hiesiges Industrie- und Handelsunternehmen d. d. Krieg eingeschr. sucht anderweitige
Betätigung
Einfache Fabrikation oder Handel, auch Alleinvertrieb lohnender Artikel. Gleichanschluß, eigenes Fuhrwerk. Angebote mit Angabe des erforderlichen Kapitals unter O. M. 294 an Rud. Mosse, Mannheim. 5816

Hausverwalter
übernimmt noch weitere Häuser unter Garantie gewissenh. und erfolgreicher Verwaltung. Sehr Referenzen zu Diensten. Angebote unter S. M. 207 an Rudolf Mosse, Mannheim. 5816

Frischgut. Mittag- u. Abendtisch zu hab. P 4, 12 Tr.

MARCHIVUM